Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 15. April 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

15

Frühlingshimmel
Löwenzahn
silberblauer
goldner
Grund
Blütenschnee
im Apfelbaum
bläulich
rosig
überhaucht

Mondenschleier
Sternenkleid
Sonnenkrönlein
Duftgeschmeid
schimmern in den Zweigen

Täubchen gurrt
im Zauberwind
bräutlich naht
das Aschenkind
scheu im Engelreigen

116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelbild: Frühlingshafte Verzauberung
Gedicht und Bild stammen aus dem Buch «*Motive*» von Arthur Loosli (Verlag Stämpfli & Cie., Bern). Der 1926 geborene Künstler, vielen als Oratoriensänger bekannt, wirkt als Maler, Zeichner, Kupferstecher und Radierer in Bern.

L. Jost: Koordinierte Stoffgläubigkeit 487
Fragezeichen zur Lernstoff-Koordinierung

C. Jenzer: Früher beginnender Fremdsprachunterricht 488

C. Jenzer: Erfahrungen mit den Lehrgängen Bonjour Line und Frère Jacques 489
Uebersicht über die laufenden Versuche in der Schweiz, Orientierung über erste Ergebnisse aus der Sicht der Beteiligten

E. Brauchlin: Hinweis zur Osterspende Pro Infirmis 489

B. Hanssler: Die eilige Politik 490
Bemerkungen über politische Dringlichkeit und bildungswissenschaftliche Grundlagen

Partie française
Information tous azimuts 491
B. Roten et P. Girardin: Activités des maîtres secondaires biennois et jurassiens

Ce que parler veut dire 492

J. Schwaar, F. B.: Où l'erreur finit par faire compte
Quelques fautes de langage qui sont en passe de devenir des habitudes

Semaine de culture respiratoire et d'éducation 493
Programme d'un cours pour respirer et s'inspirer

Schweizerischer Lehrerverein 495

Berichte 496

Diskussion 497

Reaktionen 499

Bücherbrett 500

Kurse und Veranstaltungen 502

Unterrichtspraktische Beilage
Stoff und Weg Heftmitte
E. Hauri: Das ist mein Haus (II) 503
PEM: Grosse Schiffe — starke Männer — und ein Fluss 505
W. Jud: Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule 505
K. Grieder: 100 Jahre «Vitznau—Rigi-Bahn» 506

Die «Orientierungsblätter» I/71 erscheinen in SLZ 17 vom 29. April

Pro Infirmis hilft vielen — Helfen Sie Pro Infirmis

Es fehlt an Heimen für gewöhnungsfähige Kinder!

Es fehlt an Schulungsplätzen für hirnorganisch geschädigte Kinder!

Es fehlt an Pflegeplätzen mit Beschäftigungsmöglichkeit für jüngere Schwerbehinderte!

Es fehlt an Wohnungen für Behinderte im Fahrstuhl!

Pro Infirmis fehlt es nicht an Initiative, bei der Schliessung solcher Lücken tatkräftig mithelfen. Aber dafür braucht es Geld. Darum ist sie so sehr auf einen möglichst grossen Erfolg ihrer jährlichen Aktion angewiesen.

Osterspende Pro Infirmis, Postscheckkonto 80-23503.

Koordinierte Stoffgläubigkeit

Darf man eine fortschrittliche Bewegung hemmen, unbequeme Fragen stellen, statt anzutreiben und zu beschleunigen? Auch der Fortschritt kann fehlgehen, unerwünschte Mitläufer anziehen und bedenkliche Nebenwirkungen zeitigen.

Die Schulkoordination in der Schweiz schreitet zielstrebig voran, «heilige Kühe» werden geopfert, manch Erstarrtes ist in heilsame Bewegung geraten.

Die «Koordinationswelle» wird uns unter anderem auch eine Reihe interkantonaler Lehrmittel und «verbindlich empfohlene» Rahmenpensen bringen. Und warum denn nicht? — Wo man heute hinschaut im buntblühenden föderalistischen Schulgarten der Schweiz: verschiedenste Aussaat, unterschiedliche Pflege, Kunstdüngung und «Naturmethode», freies Reifen und Gedeihen und marktkonformes Zurechtstutzen und Okulieren ... Der vergleichende Blick entdeckt offensichtliche Benachteiligungen von «Zöglingen» und «Gärtnern», je nach Region und Kanton. Immer mehr werden deshalb von Eltern, Schulpolitikern und den Lehrern selbst Forderungen nach Ausrichtung auf eine «Normalpflanzschule», auf einheitliche Strukturen und zwangsläufig auch Inhalte erhoben. In begründeter Erwartung dadurch erreichbarer Verbesserungen des gesamtschweizerischen Schulwesens heisst es etwa: Wäre ein einziges schweizerisches Lehrmittel («um allen gleiche Bildungschancen zu geben») nicht zweckmässiger? Sollte man nicht für jede Klassenstufe minimale Lernziele festlegen («jeder Lehrer und Schüler weiss dann genau, was er zu tun hat»)? Müssen wir nicht durch detailliert vorliegende Stoffpläne und gebrauchsfertige methodische Hilfen einschliesslich programmierter Lehrmittel die Lehrer entlasten («damit sie sich besser ihrer erzieherischen Aufgabe widmen können»)? Sollten wir nicht vermehrt auch auf der Mittel- und Unterstufe der Volksschule Fachlehrer einsetzen («nur wenige sind leistungsfähige Zwölfkämpfer und die Chance steigt, dass die Schüler wenigstens in zwei oder drei Fächern sehr gute Lehrkräfte haben»)?

Eine überzeugende Folgerichtigkeit liegt in diesen Vorschlägen; sie werden gemeinhin als fortschrittlich betrachtet und von der aller Koordinationserfolge sich freuenden Behörde gern unterstützt.

Und doch erwecken sie mir ein Unbehagen. Mich beunruhigt und bedrückt die zugrundeliegende Stoffgläubigkeit. Stoff «an sich», methodisch zurechtgemodelt, soll ungeachtet der mannigfaltig ausgeprägten Individuallagen der Schüler, Lehrer und ihrer Klassen standardisiert verabfolgt werden, in der Dreiländerecke gleichermassen wie im Haslital. Gewiss, von den Massenmedien her sind wir an solche internationalisierte Konfektionsware gewöhnt, und unsere Schüler konsumieren sie bereits scheffel- oder vielmehr stundenweise. Nicht genug damit, werden sie im ausserschulischen Raum überdies erfasst von einer grenzenlosen und beschleunigten Uebermittlung von Informationen beziehungsweise Wissensbruchstücken, für die ihnen ordnende und vertiefende Verarbeitungshilfen und kritisches Urteil fehlen.

Unterrichtsstoff ist nie und nimmer Selbstzweck für das zu bildende, zur vollmenschlichen Existenz zu führende Kind, er kann dies in berechtigter Weise für den bestimmte Ausbildungsziele verfolgenden Erwachsenen sein.

Ohne Stoff, selbstverständlich, ist weder Ausbildung noch Bildung möglich. Zielpunkt unserer unterrichtlichen Bemühungen sollte aber nicht in erster Linie eine «prädestinierte» Wissensmenge oder ein auf begrenzte Zwecke hin konditioniertes Verhalten sein (obschon dies nicht zu umgehen ist, beispielsweise Verkehrsverhalten, Zahnpflege usw.), sondern die grösstmögliche Förderung jener Begabungen, die intensiv und offen zugleich zur Menschwerdung und einem erfüllten Menschsein beitragen. Zu fragen ist, welche Bildungsgüter, welche Unterrichtsmittel und -wege, welche Aktivitäten, welche Schul- und Lebensformen hiefür am wirksamsten sind. Als Psychagog, als verständiger und einsichtsvoller Seelenführer, müsste der Lehrer durch die Gestaltung des Unterrichts, bis in Stoffauswahl und «methodische» Akzentuierung hinein, seinen ursprünglichsten Auftrag in Verantwortung und in Freiheit erfüllen können. Statt dessen will man ihm mehr und mehr die Inhalte (Lernziele) und überdies auch die Methoden vorschreiben, der «äussern und der innern Koordination und Reform zuliebe», wie es heisst. Kein Zweifel, diese «ganze Schulmeisterei» (Pestalozzi) wird in vielen Fällen eine messbare Steigerung des Unterrichtsertrages und angesichts des ungeheuerlichen Erfahrungsverlustes durch häufige Wechsel und kurze Dauer der Berufstätigkeit vielerorts auch eine merkliche Verbesserung der didaktischen Voraussetzungen des Unterrichts zur Folge haben.

Aber mir graut nicht wenig vor lauter Minimallernzielen und methodischen Richtschnüren. Es könnte dabei sehr wohl das Beste und Wesentliche der Bildung auf der curricularen Schullebensstrecke bleiben. Die Gefahr ist nicht gering, dass wir allround-unterrichtete Schüler entlassen, die überhaupt nirgends und nie in all den perfekten Stoffvermittlungsstunden von bildender, begeisternder Kraft ergriffen worden sind, weil ihre Lehrer den Stoff bloss weitergeben, statt verantwortlich, initiativ und persönlich zu vertreten.

Für unterrichtliche Schlamperei, für Vertändeln der mit den Heranwachsenden anregend und fördernd zu erfüllenden Unterrichtszeit gibt es keine Entschuldigung. Leider trifft dies zu: In gewissen Fächern sind die Schüler Opfer einer Lehrwillkür und zielloser, allzu zufälliger Unterrichtsweise. Es sei, beispielsweise, an den hie und da wenig systematisch aufgebauten Gesangsunterricht erinnert.

Doch hüten wir uns, unter dem «Aufhänger» der Koordination nun übereifrig und stoffbesessen die alte Lernschule mit ihren peinlich einzuhaltenden Regulativen Urständ feiern zu lassen, und dies in einem Zeitpunkt, wo die rasche Verfallzeit und Ueberholbarkeit des Wissens offenkundig geworden ist und Einsichtige längst die Entwicklung der Begabungen mit «energetischen», die Kräfte fördernden Methoden fordern. Wie war das vor 120 Jahren in Preussen? Ein Volksschüler musste (nach den Stiehlschen Regulativen) 100 bis 150 biblische Geschichten wortwörtlich aufsagen, 30 Kirchenlieder singen und 400 bis 700 Sprüche mit Stellenangabe memorieren können. So hat man ihm, zweifellos in seelsorgerisch guten Treuen, eine christliche Frömmigkeit eingebildet, so möchte man in bester Absicht überlieferte Kulturwerte retten, aber unter Umständen auch ein genau definiertes Geschichts- und Staatsverständnis oder ein bestimmtes biologisches Weltbild usw. vermitteln und Denkweisen prägen. Zugegeben, bei allem Unterricht, wenn er gut ist, erfolgen Akzentsetzungen, beabsichtigte und auch ungewollte Perspektiven und Beeinflussungen aufgrund des notwendigen Engagements des «Vermittlers». Ein zu enges Fixieren der Stoffe und Methoden brächte den Sieg der Unterrichtstechnik und das Ende der Erziehungs«kunst», die ein subtiles und individuelles «In-die-Welt-Hineinführen» des heranwachsenden Menschen verlangt. Und dies bedingt vorab und ungeachtet der Koordination eine Berücksichtigung seiner besonderen («soziokulturellen») Umwelt, seiner Herkunft («schichtspezifische Verhältnisse»), seiner ortsbedingten und selbst familienbestimmten Erlebnisse.

Der Sorge um die Aufbereitung des für ihn und seine Schüler und die gemeinsame Denk- und Erlebniswelt gemässen Stoffes enthoben, offiziell verpflichtet, bestimmte Lernziele in bestimmten Lernzeiten verbindlich zu erreichen, könnte sich beim Lehrer eine unheilvolle déformation professionnelle ergeben, die an einer perfekten Uebermittlung vorgegebener Stoffeinheiten Genüge fände. Selbst das beste Lehrbuch wird überholt und übertroffen durch die «Gelegenheit», die der Lehrer, freilich in Beherrschung der Sache, tagtäglich findet. In seiner «Küche» wird überlegt und therapeutisch «Diät» zubereitet, nicht Massenkost. Und wie jeder Meisterkoch muss er dabei seine eigenen Gewürze verwenden können, deren Gewicht und Wirkung zuverlässig abschätzend.

Aus echten sozialen Beweggründen heraus kann man durch das Mittel der Koordination für möglichst viele gleiche und bessere Bildungschancen und Lerngelegenheiten schaffen wollen. Dies darf aber nicht zu einem stoffgläubigen Unterrichtsmanagement führen, mit staatlicher Machtfülle verwirklicht und verwaltet. Die Schule wird inskünftig zweifellos immer weniger «pädagogische» Provinz, sie wird Ort offener gesellschaftspolitischer Auseinandersetzung sein. Dies könnte eine durchaus notwendige Oeffnung der Schule zur gesellschaftlichen Wirklichkeit hin bewirken; aber der Lehrer hat nach wie vor unbeirrt die ursprünglichen, vor-politischen und über-wirtschaftlichen Bedürfnisse und Rechte des heranwachsenden Menschen zu vertreten, und zwar nicht irgend abstrakter Glieder der Gesellschaft, sondern der gerade ihm anvertrauten Schüler, die sich in der Vielfalt ihrer individuellen Begabungen entfalten sollen. Ihnen die angemessensten Stoffe und Gelegenheiten zu bieten, ist schwere und beglückende Aufgabe der Lehrer. Und dazu brauchen sie vorab bessere Ausbildung, ein vielseitiges Angebot an Hilfen, zweckmässige, dem Auftrag dienende Verhältnisse, aber auch, und nicht zuletzt, Verantwortung weckende Freiheit. Werden wir diese Bedingungen erhalten und den wesentlichen Verpflichtungen gewachsen sein?

Leonhard Jost

Früher beginnender Fremdsprachunterricht

Die Verbreitung der Versuche mit der audio-visuellen Methode

Wer von früher beginnendem Fremdsprachunterricht spricht, spricht zugleich von der audio-visuellen Methode. Mehr und mehr hat sich in den letzten Jahren die Erkenntnis durchgesetzt, dass *bei einer Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts die traditionelle, stark am Schriftbild und an der Grammatik orientierte Methode nicht in Frage kommen kann.* Dass sich für Schüler der ersten Schuljahre die «méthode directe» mehr empfiehlt, war bald einmal klar. Aber erst relativ spät ist es dann unter dem Einfluss der modernen Lernpsychologie und Linguistik zu dem gekommen, was man heute «audio-visuelle Methode» nennt.

Die ersten systematischen Versuche mit Fremdsprachunterricht nach der audio-visuellen Methode gehen in der Schweiz auf das Jahr 1964 zurück. Damals wurde in Basel an einer einzigen Klasse des 5. Schuljahres der Realschule mit dem Unterricht nach dem Lehrgang «Voix et images de France» begonnen. Einige Jahre später fand die audio-visuelle Methode Eingang in die Primarschule, und von 1968 an vermehrte sich die Zahl der Versuche zusehends. Gegenwärtig sind, wie aus einer Erhebung* der Studiengruppe Fremdsprachunterricht hervorgeht, an den Versuchen mit audio-visueller Methode in der Schweiz etwa 15 000 Schüler beteiligt.

Die Konzeptionen, die hinter den Versuchen stehen, variieren sehr. In vielen Versuchsgebieten hat man den Fremdsprachunterricht nur um ein, zwei oder drei Jahre vorverschoben und damit in die fünfte oder vierte Klasse verlegt; an anderen Orten hat man es gewagt, mit dem Fremdsprachunterricht schon in der ersten Klasse zu beginnen. In St-Blaise NE ist sogar der Versuch gemacht worden, mit der Einführung in das Englische schon im Kindergarten anzufangen.

In der deutschen Schweiz sind es ausschliesslich sogenannte Viertklassbeginner und Fünftklassbeginner, die in den Versuch eingetreten sind. Für den ersten Französischunterricht werden hier — von einer Ausnahme abgesehen — zwei Lehrgänge verwendet. Es sind dies:

— Bonjour Line (Didier)
in den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Obwalden, Solothurn, Basel-Stadt;

— Frère Jacques (Hachette)
in den Kantonen Bern, Solothurn, Baselland, Aargau.

Die beiden Lehrgänge unterscheiden sich rein äusserlich durch ihr Bildmaterial: Während bei Bonjour Line Bilder eines Stehfilms zur Illustration des gesprochenen Textes an die Wand projiziert werden, wird bei Frère Jacques auf einer Moltonwand mit beweglichen Figurinen gearbeitet.

Am meisten Versuchsklassen weist gegenwärtig der Kanton Zürich (etwa 3500 Schüler) auf, ihm folgen die Kantone Solothurn (etwa 2500), Baselland (etwa 1100), Luzern (etwa 1000), Baselstadt (etwa 500), Aargau (etwa 500), Bern (300), Obwalden und Schwyz.

In den Kantonen St. Gallen und Thurgau werden gegenwärtig Versuche mit der audio-visuellen Methode vorbereitet.

Welsche Schweiz

In der welschen Schweiz sind die Versuche mit audio-visuellem Deutschunterricht im Augenblick noch nicht so zahlreich und vor allem nicht koordiniert. Dem Vernehmen nach wird aber auch dieser Sektor des Unterrichts demnächst in die im übrigen schon sehr weit gediehenen Koordinationsbestrebungen einbezogen.

Das grösste Versuchsfeld der Welschschweiz liegt gegenwärtig im *Wallis* (Sitten), wo seit 1966 mit der Methode Cuttat (Collection Clarté) Schüler der ersten Primarschulklasse in die deutsche Sprache eingeführt werden. Einen ebenfalls sehr frühen Einstieg in den Fremdsprachunterricht haben die Schulen von *La-Tour-de-Peilz im Kanton Waadt* gewagt, wo nach dem gleichen Lehrgang wie in Sitten gearbeitet wird. *In Biel und in sieben Gemeinden des Berner Jura* ist im Schuljahr 1970 der Versuch mit einem anderen Lehrgang, nämlich Schulz-Griesbach (Hueber, München) mit Schülern des 4. Schuljahres aufgenommen worden. Vorbereitungen für einen Versuch mit Fünftklassbeginnern sind im Kanton Freiburg im Gange.

Italienische Schweiz

In der italienischen Schweiz (Tessin und Graubünden) ist die Situation insofern verschieden von den andern Sprachgebieten, als hier zum Teil Versuche mit der französischen, zum Teil mit der deutschen Sprache durchgeführt werden.

Im Kanton Tessin finden ausschliesslich Versuche mit Französischunterricht statt. Es wurde aber nicht — wie in der deutschen Schweiz — Bonjour Line oder Frère

* C. Jenzer, Versuche mit früherem Fremdsprachunterricht. Statistische Erhebungen über das Schuljahr 1970/71. Vervielfältigung. Solothurn (September) 1970.

Jacques gewählt, sondern ein Lehrgang von Cuttat (Collection Clarté), und wie im Wallis und im Kanton Waadt entschloss man sich, die Fremdsprache gleich in der ersten Primarschulklasse einzuführen. Der Versuch begann im Herbst 1969 mit 30 Klassen und etwa 840 Schülern und wurde auf Beginn des gegenwärtigen Schuljahres weiter ausgedehnt. Der Versuch ist so angelegt, dass Resultate sowohl aus städtischen wie aus ländlichen Verhältnissen zu erwarten sind.

Im Kanton Graubünden finden zur Zeit im Bergell (Stampa, Vicosoprano) Versuche mit Deutschunterricht statt. Der Versuch begann im Herbst 1969, und zwar mit Schülern des 4., 5. und 6. Schuljahres gleichzeitig.

Romanische Schweiz

In romanisch Bünden wurden gleichzeitig wie im Bergell analoge Versuche begonnen. Hier wie dort wird der Lehrgang Kessler (Deutsch für Ausländer, Königswinter) verwendet. Die Versuchsorte befinden sich im Engadin, im Oberland, Oberhalbstein und in Trin.

Koordination und Untersuchungen

Viel wertvolle Kraft ginge verloren, wenn die Versuche unkoordiniert durchgeführt und die Erfahrungen mit dem früheren Fremdsprachunterricht nicht irgendwo gesammelt und ausgewertet würden. Seit 1969 versucht die Studiengruppe Fremdsprachunterricht, die zugleich eine Subkommission des Schweizerischen Lehrervereins (KOFISCH) und der Erziehungsdirektorenkonferenz ist, diese koordinierende Funktion zu übernehmen. Angesichts der Autonomie der kantonalen Schulsysteme ist die Aufgabe dieser Studiengruppe zwar nicht einfach. Immerhin sind unter dem Präsidium von Herrn Dr. Arnold Bangerter (Solothurn) in relativ kurzer Zeit nicht nur einige konkrete Pläne gereift, sondern auch verschiedene erste empirische Untersuchungen eingeleitet und zum Teil abgeschlossen worden. Auch die Schaffung eines schweizerischen Anschlusslehrmittels wurde eingeleitet. Die Anstrengungen konzentrierten sich bisher fast ausschliesslich auf das Problem des Französischunterrichts in der deutschen Schweiz. In den nächsten Jahren dürfte aber mit der Ausdehnung der Versuche in der Welschschweiz auch der Deutschunterricht in den Brennpunkt des Interesses rücken. Dies wird um so eher möglich sein, als ab Mai 1971 die von der Erziehungsdirektorenkonferenz eingerichtete Zentralstelle für Fremdsprachunterricht die dringendsten Aufgaben im Zusammenhang mit den Schulversuchen mit Fremdsprachunterricht übernehmen wird. *Dr. C. Jenzer*

Zur Osterspende der Pro Infirmis:

Sonne über den Behinderten

Frl. Dr. E. Brauchlin

Pro Infirmis, dieses gesamtschweizerische, interkonfessionelle, private Hilfswerk für körperlich und geistig Behinderte, hat schon unzähligen Behinderten den Lebensweg durch beratenden, seelischen und materiellen Beistand erleichtert. Wie eine wärmende, hell machende Sonne steht Pro Infirmis über allen. Damit Pro Infirmis als Dachorganisation verschiedener Fachverbände im gleichen Sinne weiterwirken kann, bedarf sie ständig neuer Mittel. Wie jedes Jahr um diese Zeit, findet deshalb auch jetzt wieder eine *Sammelaktion* statt, welche mit der Pressekonferenz, geleitet von Herrn Dr. F. Röthlisberger-Pestalozzi, Mitglied des Vorstandes Pro Infirmis, eröffnet wurde. Diese fand in Uster im Wagerenhof, der ehemaligen Zürcherischen Pflegeanstalt für geistesschwache bildungsunfähige Kinder, statt. Ein Rundgang unter Heimleiter J. Elmer bot Gelegenheit, anschaulich ein Wirkungsfeld von Pro Infirmis und deren tatkräftig verfolgten Anliegen kennenzulernen. Die verschiedenen Gebäude, welche in den letzten Jahren zusätzlich erstellt werden mussten, bilden zusammen mit der ursprünglichen Anstalt eine räumlich gut proportionierte Baugruppe. Der Wagerenhof beherbergt Kinder und Jugendliche, welche in der Sonderschule gefördert werden, ferner Heiminsassen, welche in den Dauerwerkstätten Beschäftigung finden sowie pflege- und behandlungsbedürftige Kranke. Vielfältige Aufgaben ergeben sich aus dieser Zusammensetzung, und der Besucher wird tief beeindruckt von der Hingabe, mit der diese bewältigt werden, und von den erzielten Erfolgen. Er gelangt zur Ueberzeugung, dass auch er als Mitmensch und Bruder die Pflicht hat, solches Helfen — im Wagerenhof, aber in ähnlicher Weise vielerorts in unserem Land — zu unterstützen. Durch die drei Referate von Dr. F. Röthlisberger «Pro Infirmis als private Institution», von Frau L. Winkelmann «Osterspende Pro Infirmis — wofür?» und von Fräulein Erika Liniger, Zentralsekretärin Pro Infirmis, «die Schwerstbehinderten» wurden die Anliegen dieses notwendigen Hilfswerks in eindrücklicher Weise untermauert. Es ist zu hoffen, dass die diesjährige Osterspende von vielen zum Anlass genommen werde, die hilfreiche Tätigkeit von Pro Infirmis segensreich zu unterstützen (vgl. S. 484).

Erfahrungen mit den Lehrgängen Bonjour Line und Frère Jacques

Um schlüssig zu sein, müssen Schulversuche sehr lange dauern. Auch die Versuche mit Fremdsprachunterricht nach der audio-visuellen Methode bilden keine Ausnahme. Freilich liegen wertvolle Erfahrungen mit der audio-visuellen Methode aus dem Ausland und auch aus der Schweiz bereits vor. Da aber mit den Versuchen mit den beiden für das 4. und 5. Schuljahr möglichen Lehrgängen

Bonjour Line (Didier)
Frère Jacques (Hachette)

in der Schweiz erst 1968 begonnen wurde, *dürfen wissenschaftlich gesicherte Ergebnisse dieses Experimentes im jetzigen Zeitpunkt noch nicht erwartet werden.*

Nichtsdestoweniger gibt eine Untersuchung*, die im Auftrage der Studiengruppe Fremdsprachunterricht des Schweizerischen Lehrervereins und der Erziehungsdirektorenkonferenz durchgeführt worden ist, bereits interessante Hinweise. Es handelt sich dabei um die *Auswertung einer Fragebogenerhebung* bei insgesamt 128 Lehrkräften, die mit dem einen oder dem anderen der beiden erwähnten Lehrgänge arbeiten. Es ging bei der Erhebung darum, die *subjektiven Erfahrungen und Eindrücke der Lehrer* zu ermitteln. Gesicherte Aussagen über die Leistungsfähigkeit der beiden Lehrgänge konnten nicht erwartet werden. Die Auswertung der Feststellungen wird aber für den Forschungsgang eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben, weil sie als Wegweiser für weitere Schulversuche und als Basis für erziehungswissenschaftliche Teiluntersuchung dienen kann.

Die 128 ausgewerteten Fragebogen stammen aus den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, Baselland und Aargau. Die eine Hälfte der Fragebogen bezog sich auf Viertklassbeginner, die andere auf Fünftklassbeginner. Im folgenden seien einige der Ergebnisse der Untersuchung herausgegriffen und kurz skizziert.

* C. Jenzer, Auswertung der Fragebogen zum früheren Beginn des Französischunterrichts mit der audio-visuellen Methode. 1. Allgemeiner Fragebogen. Vervielfältigung. Solothurn (November) 1970.

Vergleich der beiden Lehrgänge

Der auffälligste Unterschied zwischen den Lehrgängen *Bonjour Line* und *Frère Jacques* liegt im *Bildmaterial.* Im Lehrgang *Bonjour Line* werden zur Illustration des Tonbandtextes Bilder eines Stehfilms an die Wand projiziert; bei *Frère Jacques* hingegen wird an der Moltonwand mit beweglichen Figurinen gearbeitet. Beide Illustrationsmittel werden von den Lehrern, die sie brauchen, allgemein als befriedigend und sogar gut bezeichnet. *Der Vergleich ergibt, dass die Bildstreifen von Bonjour Line im Urteil der Lehrer sogar noch etwas besser wegkommen als die Figurinen.* Es darf aber nicht übersehen werden, dass der Illustrationswert der Figurinen weitgehend von der Geschicklichkeit des Lehrers bei der Handhabung derselben abhängt. Insofern ist der Umgang mit den starren, aber sehr durchdachten Bildstreifen einfacher als mit den beweglichen und an sich beziehungslosen Figurinen.

Vier Unterrichtsphasen

Bei beiden Lehrgängen macht die Unterrichtsphase der Exploitation, das heisst die Auswertung und «Uebung», dem Lehrer am meisten Schwierigkeiten. Die Présentation, Explication und Répétition sind offenbar problemloser. Die Gründe, die dafür angegeben werden, sind mannigfaltig. Der wichtigste scheint nach der Auffassung vieler Lehrkräfte der zu sein, dass für die Phase der Exploitation die notwendigen Anweisungen und Uebungen fehlen. Dies trifft vor allem für *Bonjour Line* zu. *Ueber 80 Prozent der Lehrer, die mit diesem Lehrgang arbeiten, verwenden bereits selbstbeschafftes Uebungsmaterial.* Sehr häufig werden als Ergänzung zum Stehfilm Figurinen gewünscht, wie sie der Lehrgang *Frère Jacques* kennt.

Interessant sind die Feststellungen der Lehrkräfte über den *Einfluss* des audio-visuellen Französischunterrichts *auf die Schülerleistungen in den übrigen Fächern,* namentlich im Deutschunterricht. Mehr als 50 Prozent der Lehrer, die mit *Bonjour Line* arbeiten, halten dafür, dass vom Französischunterricht ein guter Einfluss auf den Deutschunterricht ausgehe und dass im besonderen eine Verbesserung des mündlichen Ausdrucks, vor allem der Aussprache, festzustellen sei. Für *Frère Jacques* sind die entsprechenden Resultate in diesem Punkte weniger günstig.

Die Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung lassen ein globales Urteil über die beiden Lehrgänge nicht zu. Beide Lehrgänge scheinen ihre spezifischen Vor- und Nachteile zu haben, und an beiden werden, obwohl die Lehrerschaft mit ihnen im grossen ganzen sehr zufrieden ist, noch Verbesserungen angebracht werden müssen.

Vergleich der Viert- und Fünftklassbeginner

Die naheliegende Vermutung, dass der Unterricht nach ein und demselben Lehrgang bei Viertklassbeginnern schwieriger sein muss als bei Fünftklassbeginnern, hat sich bestätigt. Von den Lehrern der Viertklassbeginner werden zum Beispiel ungefähr doppelt so viele Lektionen als schwierig bezeichnet wie von den Lehrern der Fünftklassbeginner. Auch der *Illustrationswert des Bildmaterials* beider Lehrgänge wird von den Lehrern der Viertklassbeginner etwas weniger günstig beurteilt. Diesen Erfahrungen steht aber eine andere, nicht ganz bedeutungslose Feststellung gegenüber: dass nämlich *die Einführung des Französischen bei Viertklassbeginnern häufiger zu einer Verbesserung der Motivation in anderen Fächern führt.*

Die Ergebnisse der Untersuchung weisen sehr deutlich darauf hin, dass auch audio-visuelle Lehrgänge nicht für jedes Alter gleich gut sind. Man wird nicht darum herumkommen, die Lehrgänge noch besser der entwicklungspsychologischen Stufe des Viertklässlers anzupassen.

Einstellung der Schüler, Eltern und Lehrer

Sowohl die Einstellung der Eltern gegenüber dem Versuch mit Französischunterricht auf der Primarschulstufe wie die Mitarbeit der Schüler wird ganz allgemein als gut qualifiziert. Auch die Einstellung der Lehrer gegenüber dem audio-visuellen Unterricht ist im allgemeinen sehr positiv. *Viele Lehrer halten aber ihre Ausbildung als Französischlehrer für nicht genügend.* Hier wird es, wenn die Versuche mit früherem Fremdsprachunterricht gelingen sollen, sicher noch wichtige Aufgaben zu lösen geben. *Was den Lehrkräften — nach ihrem eigenen Urteil — in der Ausbildung noch am meisten fehlt, das ist die Sprechfertigkeit in der Konversation.* In Anbetracht des stark schriftbild- und grammatikbezogenen Französischunterrichts, den wohl die meisten dieser Lehrer selbst einmal genossen haben, kann dieser Mangel nicht erstaunen.

Schlussbemerkungen

Mehr Aufschluss über die Leistungsfähigkeit des Unterrichts mit den beiden Lehrgängen werden die nun folgenden empirischen Untersuchungen bringen. Mit einer gewissen Spannung darf man die Ergebnisse der Testuntersuchung erwarten, die im Pädagogischen Institut der Universität Zürich vorbereitet und zum grossen Teil ausgewertet werden. Dr. C. Jenzer

Auch schweizerischen Bildungspolitikern ins Stammbuch

Die eilige Politik

«Zu den Erfahrungen der Arbeit (der Bildungskommission, die Grundlagen und Pläne für eine Reform der Lehrerbildung in der Bundesrepublik auszuarbeiten hatte) gehört auch das Erlebnis der politischen Zuschauerschaft: Brisante politische Materien — und alle Kulturpolitik gehört jetzt dazu — pflegen von einem bestimmten Moment an unter das Gesetz des Wettlaufs zu geraten.Wer den anderen überrundet, hat politisch gewonnen. Wenn die Politik von der Annahme ausgeht, dass Beratungsorgane die jeweils modernsten Lösungen entwickeln, ist sie begreiflicherweise versucht, im Weg der Vorwegnahme die Ergebnisse unmittelbar in politische Aktion umzusetzen. Dass dabei auch Unausgereiftes oder aus seinem Sinnzusammenhang Gerissenes überstürzt in die politische Wirklichkeit umgesetzt wird, ist das Risiko, das dabei gelaufen wird . .

Zur eiligen Politik gehört es auch, dass sie vollständigere und schnellere Lösungen wünscht, als die behutsame Beratung sie zu geben vermag . . .

Wer in den Mechanismus der Politikberatung gerät, macht mancherlei Erfahrung. Dazu gehört auch die Einsicht, wie schwer die schwerfällige Welt demokratisch zu bewegen ist und wie weit der Weg von der Planung ins Schulzimmer ist. Wichtiger und eindrucksvoller aber ist die Erkenntnis, dass moderne Politik ohne Beratung nicht mehr funktioniert und dass angestrengte geistige Bemühung nicht vergeblich ist. Sie trägt die Kraft der Veränderung in sich.»

Aus Materialien und Dokumente zur Lehrerbildung. Herausgegeben von Bernhard Hanssler. Gutachten und Studien der Bildungskommission 17, Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1971.

Information tous azimuts

Activités des maîtres secondaires biennois et jurassiens

Il n'y a pas qu'en mathématique que «ça bouge», dans nos écoles secondaires. Depuis pas mal de temps déjà, des groupes de collègues se sont formés, sans autre nécessité que leur conviction, pour réexaminer certains aspects de leur travail et étudier les moyens propres à conférer à leur enseignement des dimensions nouvelles. Ces préoccupations ressortissent à des domaines très divers, ainsi qu'en témoignent les comptes rendus qui suivent.

Histoire

Mercredi 27 janvier, l'histoire était à l'honneur à l'Ecole secondaire de Moutier. En effet, le comité jurassien de la Société cantonale des maîtres aux écoles moyennes avait convié en ce lieu tous les professeurs qui, dans le Jura, enseignent cette discipline. La moitié d'entre eux, 25 environ, alléchés certainement par la riche documentation qui accompagnait l'invitation, avaient jugé nécessaire de participer à cette rencontre.

M. *Jacques Sauter,* de Bienne, à la tête de son état-major d'historiens (la sous-commission pour l'enseignement de l'histoire dans les écoles secondaires jurassiennes), rappela tout d'abord brièvement les conclusions de la première rencontre, qui s'était tenue à Vicques en automne 1969. Selon l'avis de la sous-commission, *il est souhaitable que l'enseignement de l'histoire vise à l'interprétation plus qu'à la description, gagnant ainsi infiniment en puissance de formation. Le maître, dans son choix de la matière à enseigner, doit tendre vers une histoire universelle — à ne pas confondre avec une histoire encyclopédique! — qui ne méconnaisse aucun aspect particulier, qu'il soit d'ordre politique, social, militaire, économique ou culturel.*

A Vicques, le groupe de travail avait présenté un chapitre d'histoire élaboré selon ces principes: intitulé «Le bond en avant de l'humanité», il abordait la période des progrès techniques et scientifiques, des découvertes, de la mise au point d'une esthétique nouvelle et d'un christianisme repensé et rajeuni. On avait alors promis de faire davantage: mettre au point une documentation de base, textes et images, donnant à chaque enseignant qui le désire la possibilité de suivre la voie nouvellement définie. A Moutier, un an plus tard, la documentation était là, abondante, riche et variée. La sous-commission offrait aux maîtres d'histoire un choix de récits, de lettres, de poèmes, de plans, de cartes, d'esquisses et de dessins, le tout de première valeur.

Chacun des assistants se plut à féliciter le groupe de son magnifique travail. M. *André Rais,* archiviste du Jura, affirma «n'avoir jamais vu un travail de cette importance et de cette classe réalisé dans le Jura pour venir en aide à l'enseignement de l'histoire». Il offrit de mettre à la disposition du groupe un grand choix de documents jurassiens de première importance, ainsi que des clichés personnels.

La dernière heure de la rencontre fut consacrée au visionnement de clichés et à l'audition de documents sonores (montages) permettant d'illustrer encore mieux cette période. Répondant aux vœux des participants, le groupe décida d'élaborer également une liste de clichés, de films et de documents sonores de base.

Pour terminer, la sous-commission remit encore à chacun l'important volume que représente son *Mémento d'histoire.* Illustré un jour — si le groupe rencontre appui et compréhension auprès des collègues — comme l'est déjà l'un de ses chapitres, ce Mémento pourrait devenir le document fondamental de l'enseignement de l'histoire dans le Jura — et, qui sait, peut-être, un jour, en Romandie.

Bernard Roten, Moutier

Géographie

Le sous-groupe de géographie s'intéressant plus spécialement au visionnement de films s'est fixé, lors de sa première réunion, un but bien précis: analyser tout film touchant aux divers domaines de la géographie. Il a été décidé que le résultat de ce travail se fera sur fiches, subdivisées en différentes rubriques:

— *état civil du film;*
— *découpage* (description sommaire);
— *remarques succinctes* d'utilisation pour l'enseignement (clarté, objectivité, degré d'utilisation);
— *liste de films à conseiller,* abordant le même sujet.

Cette documentation voudrait faciliter le choix entre les documents filmiques, toujours très abondants et très prolixes, en donnant le plus de précision possible sur leur contenu, leur valeur, leur intérêt. Comme chaque film n'est pas automatiquement un film qui enseigne ou renseigne, il est nécessaire que des enseignants critiquent ce que les centrales scolaires, les ambassades ou d'autres organismes mettent à disposition. Certains titres de films ou résumés de catalogues sont souvent trompeurs! Un tel travail de tri et de jugement est utile pour pouvoir *intégrer les films sélectionnés dans un ensemble cohérent:* le programme traité par nos élèves.

Afin d'atteindre l'objectif prévu, les «analystes» présents ont constaté qu'il faut, en fait, l'expérience du contenu des films pour porter un jugement de valeur, voire pour résumer une bande; le problème des points de vue est en outre un problème difficile. Ces obstacles sont cependant surmontés si synthèse et analyse peuvent être réalisées dans un esprit d'échange.

Pierre Girardin, Delémont

Animation théâtrale

Une vingtaine de collègues, désireux de favoriser une animation théâtrale en classe, se sont rencontrés récemment à Delémont.

Dans un préambule, M. *Pierre Bouduban,* responsable des troupes de théâtre amateur du Jura, souligna l'importance de l'école, instrument de for-

mation. Celle-ci se doit d'éveiller réellement les jeunes à ce qui les entoure, en les faisant participer à toutes expressions de vie, à toutes expressions artistiques. M. Bouduban proposa de rompre avec la traditionnelle attitude de consommation et de la remplacer par une participation active au phénomène théâtre pris dans sa globalité.

Au niveau de l'enseignement, l'option fondamentale est d'affirmer que le théâtre demeure *un moyen de formation qui prend appui directement sur l'individu,* lequel désire s'exprimer et communiquer. Deux exigences s'imposent: séparer théâtre et littérature, cesser de considérer le théâtre comme un ensemble de recettes techniques (diction, maintien).

Après cette intéressante introduction — et avec l'appui de M. *Charles Joris,* directeur du Théâtre Populaire Romand (TPR), et de Mme *Elisabeth Cozona,* responsable des représentations scolaires auprès du TPR — une discussion permit à chacun de s'exprimer et de s'interroger au sujet de la fonction du théâtre à l'école, de la régénérescence des facultés créatrices des adolescents, de la formation et de la participation du public.

On sait que l'activité du TPR ne se limite pas à l'offre de spectacles scolaires. M. Joris et sa troupe tiennent à établir *une étroite collaboration avec les enseignants,* afin de rompre la méconnaissance de l'acteur; entourés de jeunes de nos classes, ils consacrent plusieurs heures à débattre d'une représentation et du rôle des comédiens. La discussion démontra que cette animation suscite chez les élèves un réel enthousiasme. Il est regrettable, cependant, que plusieurs pédagogues ne soient pas sensibles à l'importance de ce moyen d'expression.

Les membres présents suggérèrent qu'un stage pratique pour animateurs soit organisé dans les plus brefs délais (weekends, semaine). Tous les enseignants seront, en outre, invités à assister au prochain spectacle scolaire du TPR, le 5 mai, à Delémont (après l'assemblée générale de la SBMEM), en vue d'émettre critiques et suggestions aux comédiens eux-mêmes.

Dernier problème à résoudre un jour: la prise en charge financière des efforts courageux et louables du TPR. Mais par qui et comment?

Pierre Girardin, Delémont

Ce que parler veut dire ...

Où l'erreur finit par faire compte

Adjectifs...

Des fautes souvent répétées, et par un grand nombre de gens, finissent par être admises et considérées comme étant des expressions correctes.

C'est ainsi qu'on entend souvent la phrase: «L'étudiant a réussi ses examens *finaux.*» Il faudrait dire *finals,* — encore que certains dictionnaires qui font autorité, comme le Hatzfeld et Darmesteter par exemple, admettent aujourd'hui les deux pluriels[1].

On doit dire «des ennuis *pécuniaires*» et non «pécuniers», — mot qui n'existe pas[2].

De la documentation

Qui désire recevoir une carte instructive avec 30 images en couleurs sur *La Suisse au temps des Romains?*

L'Union suisse des Meuniers détient encore un stock considérable de la documentation qu'elle avait diffusée lors de sa campagne en faveur du «pain romain». Elle la met gratuitement à disposition du corps enseignant que le sujet intéresse.

Les commandes, si possible *groupées par collèges,* doivent être adressées, jusqu'à fin mai au plus tard, à l'Union suisse des Meuniers, Secrétariat, Bahnhofplatz 9, 8023 Zurich.

La brochure «La Suisse au temps des Romains», due à M. H. Bögli, directeur du Musée romain d'Avenches, est actuellement épuisée. Mais elle sera rééditée en fonction des commandes reçues et remise, elle aussi, gratuitement (vraisemblablement à fin juin 1971).

Une occasion à saisir!

Pourquoi qualifier un problème de *difficultueux* alors qu'il est *difficile?* Le premier terme se rapporte plutôt à une personne qui fait des difficultés sur toutes choses[3].

...et substantifs

L'Académie française met en garde contre le mauvais usage du mot *avatar,* qui vient du sanscrit «avatara» et qui désigne les différentes incarnations du dieu Vishnu. Il s'emploie, au figuré, pour parler des diverses formes que prend une personne ou une chose. Il ne peut donc être utilisé dans le sens de «mésaventure», et c'est commettre un barbarisme que de s'exprimer ainsi: «Au cours de son voyage, il a subi beaucoup d'avatars...» — A partir du 19e siècle, le mot «avatar» s'étendit à *chacune des formes que prend successivement* une chose, une personne: «Que d'avatars dans la vie de cet homme politique» (c'est-à-dire: que de changements d'opinion, de parti)[4].

On parle constamment du *contrôle* des naissances, alors qu'il faudrait parler de leur *limitation*[5]. En français, «contrôle» a le sens de vérification, de surveillance, et non celui d'autorité, de commandement[6].

James Schwaar, Lausanne

[1] Il en va de même pour *austral* et son contraire *boréal,* pour *idéal, jovial* ou *pascal,* — voire, mais rarement, *glacial.* Alors qu'il ne viendrait à l'idée de personne de parler d'événements «fataux» (pour *fatals*) ou de pays «nataux» (pour *natals).* Mais qui définira une règle en ce domaine?

[2] On voit bien d'où peut naître l'erreur: d'une comparaison avec «première» et «premier», par exemple, à moins que ce ne soit avec «rentière» et «rentier»! Au rebours, on voit parfois écrire «une assemblée pléniaire» (au lieu de *plénière),* parce qu'on ignore l'existence du masculin «plénier».

[3] En réalité, bien des dictionnaires donnent les deux mots pour synonymes. Il faut dire, sans faire le difficultueux, que la nuance de sens n'est pas toujours facile à observer: est *difficile* tout ce qui est compliqué et ne se fait qu'avec peine, est *difficultueux* ce qui présente de nombreuses difficultés; donc, ce qui est difficultueux est forcément difficile...

[4] Dans ce sens-là, il sera permis de parler des avatars du mot *avatar.*

[5] On sent ici l'influence de l'anglais «birth control». On a aujourd'hui résolu le problème posé par la traduction du terme en un français correct: on parle de «planning»!

[6] Le contrôle ne peut guère s'exercer que sur ce qui existe, non sur des intentions. Dans le cas de ce sujet particulier, au moment du contrôle il est assurément trop tard pour limiter quoi que ce soit... *F. B.*

Un cours

Le *Groupe romand du corps enseignant pour la gymnastique respiratoire* organise, du 24 avril au 1er mai prochains, au *Mont-Pèlerin* sur Vevey, une

Semaine de culture respiratoire et d'éducation corporelle

Conditions

Prix: Cours de gymnastique respiratoire: Fr. 80.— Compresses et massages: Fr. 15.— par séance. Diagnostic individuel relatif à sa respiration, avec série d'exercices appropriés: Fr. 15.— par séance.

Pension: A partir de Fr. 34.—, selon confort (pourboires et taxes inclus).

Inscriptions: Pour le *cours:* le jour de l'arrivée. Pour la réservation de la *chambre:* dès que possible, et directement à l'Hôtel du Pard, 1801 Mont-Pèlerin (tél. 021/51 23 22).

Par un travail spécifique, les participants se familiariseront avec des exercices indispensables au maintien de leur santé. En effet, l'entraînement prévu assure une rééducation fonctionnelle, en stimulant la *circulation sanguine,* en régularisant le *métabolisme cellulaire* et en rétablissant l'*équilibre des systèmes glandulaires et nerveux,* — sans pour autant négliger le *système musculaire,* dernier bénéficiaire d'un processus physiologique qui amène progressivement une régénération de tout l'organisme.

En complément, et pour parfaire la «remise en forme», il est offert des traitements par *compresses chaudes et massages* de la région dorsale. D'autre part, il est prévu des rencontres sous forme de causeries, d'entretiens et de diagnostics individuels, — grâce auxquels, et par la thérapeutique, il y a possibilité de trouver réponse à son problème personnel.

Début du cours: Le jour de l'arrivée, à 17 heures (tenue de gymnastique). Accueil et instructions relatives à l'organisation.

Fin du cours: Le dernier jour, après le petit déjeuner ou le repas de midi.

Equipement: Training, collants ou pantalons; pantoufles légères. Tapis mousse ou couverture pour les exercices au sol.

Nourriture: Au choix, alimentation végétarienne ou mixte.

Itinéraire: De Vevey au Mont-Pèlerin: autobus et funiculaire.

Direction: Mme *Klara Wolf,* Atemschule, 5200 Brugg (tél. 056/41 22 96).

Renseignements éventuels: M. *Max Diacon,* 2003 Neuchâtel-Serrières (tél. 038/25 29 40).

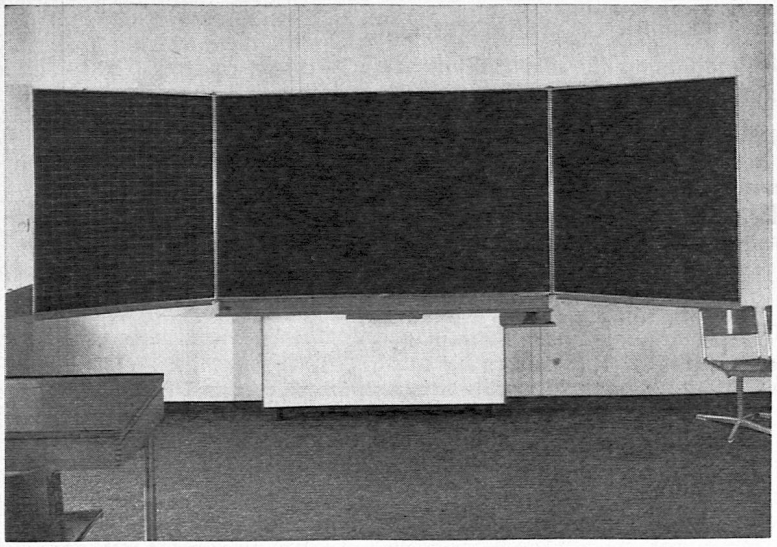
Mise au point

Dans les Nos 10 et 11/12 de ce journal, parus les 11 et 18 mars, nous avons publié deux articles concernant *L'enseignement secondaire de demain.* Pour les rédiger, nous avons utilisé un certain nombre de renseignements qui figuraient dans un rapport dont nous n'avons peut-être pas assez souligné qu'il n'était qu'*intermédiaire,* c'est-à-dire qu'il faisait moins état de propositions fermes que de modalités encore en cours de discussion.

Cette publication, qui avait pour objet d'informer avec assez de précision ceux de nos collègues qui se montrent le plus soucieux d'une meilleure adaptation de l'école aux besoins des temps modernes, aura pu apparaître comme prématurée aux yeux de certaines personnes directement intéressées aux études dont nous avons rendu compte. Nous nous en excusons auprès d'elles, en espérant que leurs travaux n'en seront pas perturbés.

Rédaction française SLZ

20 Jahre Garantie für gute Schreibfähigkeit auf den Wandtafeln mit DURA-Glasschreibflächen



Ueberzeugen Sie sich von den Vorteilen der DURA-Schreibflächen aus Glas durch eine Besichtigung und Prüfung in unserer permanenten Ausstellung oder einer der zahlreich ausgeführten Neuanlagen.

Den ausführlichen Katalog über die zahlreichen Modelle und Kombinationen mit Einlege- und Magnethafttafeln samt Zubehör schicken wir Ihnen gerne zu.

Verlangen Sie unverbindliche Kostenvoranschläge.

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee —
Telefon 063/5 31 01

Die Elna bietet besondere Vorteile für den Schulunterricht

Elna ist leichter anlernbar, da weniger Unterhalt und einfachere Einstellung für mehr Anwendungsmöglichkeiten.

Elna hat als Neuheit und als einzige schweizerische Nähmaschine ein elektronisches Fusspedal mit zwei unabhängigen Geschwindigkeitsbereichen: langsam für Anfänger – rasch für Fortgeschrittene.

Elna bietet zweimal jährlich eine Gratisrevision.

Elna bietet Unterstützung für alle Nähprobleme – direkt oder über rund 100 Verkaufsstellen.

Elna bietet gratis ein umfangreiches Schulungsmaterial.

GUTSCHEIN für eine komplette Dokumentation über Gratis-Schulungsmaterial.

Name .....

Strasse .....

Postleitzahl & Ort .....

Bitte einsenden an ELNA SA, 1211 Genf 13

Schweizerischer Lehrerverein

Intervac bietet mehr

Wohnungstausch mit Engländern

Der Start zur diesjährigen Aktion wurde durch den Poststreik in England empfindlich gestört. Nun läuft sie aber auf vollen Touren. Bereits ist eine erste Liste mit über 100 englischen Tauschinteressenten bei uns eingetroffen. Weitere werden in den nächsten Wochen folgen. Wer von unsern Schweizer Kollegen am Wohnungstausch mitmacht, fasst übrigens gar keine ausserordentliche Möglichkeit der Feriengestaltung ins Auge. Das dürften die Zahlen von Adressen belegen, die wir 1970 unsern Teilnehmern zustellen konnten: 360 aus England, 170 aus Frankreich, 80 aus den Niederlanden, 110 aus Deutschland. Weitere Meldungen kamen aus Dänemark, Schweden, Spanien und Oesterreich. Dieses Jahr hofft INTERVAC, auch in Finnland und Belgien Fuss zu fassen. Interessenten mögen ein Anmeldeformular verlangen bei: INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen.

Walter Debrunner — Thurgau

In Frauenfeld ist am 25. März Walter Debrunner in seinem 79. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene gab der thurgauischen Lehrerschaft während einigen Jahrzehnten ausserordentlich viel. Walter Debrunner gehörte von 1926 bis 1956 dem Vorstand des kantonalen Lehrervereins an. Während 12 Jahren führte er das Protokoll und übernahm darauf fast zwei Jahrzehnte die präsidialen Pflichten. Seine reiche Erfahrung kam auch dem Zentralvorstand des SLV zugute, dem er während drei Amtsdauern angehörte.

Wer die thurgauischen Schulverhältnisse der vergangenen Jahrzehnte nur einigermassen kennt, weiss, welche Unsumme an Arbeit den verantwortlichen Vertretern der Lehrerschaft erwuchs in Verhandlungen mit Behörden und Kollegen bei Besoldungsrevisionen und Anständen, auch wenn die Verhältnisse damals noch überschaubarer waren als heute. Das Verhandeln bei Meinungsverschiedenheiten und Anständen benötigte aber ausserordentlich viel Zeit, Geduld und behutsames Vorgehen. Der heutige Lehrermangel erlaubt es dem Lehrer, ohne Schwierigkeiten ein Lehrverhältnis zu lösen, was früher nicht möglich war. Die Revision eines Lehrerbesoldungsgesetzes brauchte früher langwierige Verhandlungen und jahrelange Vorbereitungen. Trotzdem die finanziellen Verbesserungen zu Debrunners Zeiten frankenmässig kleiner waren als heute, wurde doch damals die Grundlage für die wirtschaftliche und vor allem die rechtliche Besserstellung der Lehrerschaft gelegt. Als der Verstorbene im Jahre 1956 als Präsident des TKLV zurücktrat, ernannte ihn die Generalversammlung zum Ehrenmitglied. Ernst Hänzi würdigte als damaliger Vizepräsident den Geehrten mit folgenden Worten: «Doch nicht nur dem vollbrachten Werk gilt der Dank, sondern auch dem Menschen Walter Debrunner. Frohmut ist sein Wesensmerkmal, Frohmut leuchtete stets in den Sitzungen auf, Frohmut schlug die Brücke zwischen materiellen und geistigen Belangen. Nie scheute er, am rechten Ort das rechte Wort zu sagen; es ging ihm nie um Rechthaberei.»

Anlässlich des 50jährigen Bestehens des kantonalen Lehrervereins verfasste der Verstorbene eine reichhaltige Jubiläumsschrift. Diese beschreibt sachkundig die Schulverhältnisse und vor allem die Lage der Lehrerschaft in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts im Thurgau und stellt ein wertvolles Dokument thurgauischer Schulgeschichte dar.

Vor einem Jahr war der TKLV 75 Jahre alt geworden. Der Vorstand verzichtete auf eine Feier. Er lud dafür Walter Debrunner zur Delegiertenversammlung ein. Die erneute Ehrung hat ihn zweifellos gefreut. Die Menschen und ihre Werke sind zwar schnell vergessen. Wir aber, die Walter Debrunner erleben durften, werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten. *ei.*

Aus den Sektionen

Baselland

Vorstandssitzung vom 31. März 1971

1. In der ersten Woche des neuen Schuljahres wird allen Mitgliedern ein Zirkular zugestellt werden, das über die hängigen Probleme im Detail orientiert.

2. Entgegen kursierender Gerüchte, die von einer schleppenden Taktik in Sachen Arbeitsplatzbewertung und zukünftiger Besoldungsverbesserungen berichten, stellt der Vorstand fest, dass die Vorarbeiten programmgemäss voranschreiten.

3. Nach den gesetzlichen Bestimmungen muss die Lehrerschaft alle vier Jahre ärztlich untersucht werden. Bis jetzt sind diese Untersuchungen durch die Bildschirmaktion ersetzt worden. Nun sieht die ED für 1971 wieder eine solche Reihenuntersuchung vor. Gemäss der vorgesehenen Regelung gelangen die ausgefüllten Karten über die ED an die einzelnen Schulpflegen. Der Vorstand wehrt sich vehement gegen diesen Missbrauch des Arztgeheimnisses. Er ist der Ansicht, dass eine Bestätigung des Gesundheitszustandes durch den Arzt für die ED genügt.

4. Es ist vorgesehen, die Ueberstunden an Primar- und Sekundarschule wie an der Realschule auch zu entschädigen. Diese Regelung erlaubt, die Rektoren und die Kollegen über 55 Jahren zu entlasten, ohne dass die anfallenden Stunden von Kollegen unbezahlt erteilt werden müssen.

5. Die Lehrerschaft der Kaufmännischen Berufsschule fordert in einer Eingabe die Gleichstellung der Männer den Frauen gegenüber in bezug auf die Pensionierung. Da gleichlautende Begehren auch vom Verwaltungspersonal gestellt werden, bringen unsere Vertreter das Problem in der Personalkommission zur Sprache.

6. Der Präsident Karl Senn und Kollege Walter Hofer reichen ihre Demission im Vorstande des LVB ein. Reallehrer Willi Schott hat sich bereit erklärt, das Präsidium zu übernehmen. Um einen reibungslosen Wechsel zu gewährleisten, wird Karl Senn fernerhin im Vorstand mitarbeiten. Da die Primarstufe zu schwach vertreten ist, soll ein Primarlehrer Nachfolger Walter Hofers werden.

7. In der Lehrerschaft hat die Vorschrift der monatlichen Tageswanderung Unbehagen ausgelöst. Der Vorstand wird mit einem Wiedererwägungsantrag an den Erziehungsrat gelangen.

Pressedienst des LVB

Schulhelfer für Ausländerkinder

Unter dem Motto «Mitmachen lohnt sich auch für Sie!» ist im Rahmen des Internationalen Erziehungsjahres Ende September 1970 eine Kampagne zur Mobilisierung von Hausaufgabenhelfern für die Gastarbeiterkinder an deutschen Schulen angelaufen. Gesucht werden freiwillige Helfer — in der Regel wird es sich um Mütter deutscher Schulkinder handeln —, die willens sind, die Hausaufgaben der kleinen Ausländer mitzubetreuen. Auch Studenten der Pädagogischen Hochschulen haben sich bereit erklärt, Uebungszirkel zu beaufsichtigen.

Aus «Wir Eltern», März 1971.

Berichte

Kultur ist kein Luxus einer Elite mehr

Nach Erziehung (education) und Wissenschaft (science) hat die UNESCO nun auch den dritten Bestandteil ihres Namens ins Blickfeld gerückt: die Kultur (culture). In Venedig konferierten vom 25. August bis 2. September 1970 über 450 Delegierte aus 87 Ländern, darunter 46 Minister und 12 Staatssekretäre, über das Thema: Die institutionellen, verwaltungsmässigen und finanziellen Aspekte der Kulturpolitik in den einzelnen Ländern und die kulturelle Zusammenarbeit zwischen den Staaten.

Die zweite grosse Ueberraschung der venezianischen Tagung boten nach Ansicht vieler Teilnehmer die Delegierten Afrikas. Sie vertraten mit einer bei ihnen bisher nicht gekannten Gelassenheit und Sicherheit ihre Belange. Die Dritte Welt ist sich ihrer eigenen Kultur bewusst geworden. Der Westen wird gut daran tun, diese Länder bei ihrer Suche nach ihrer kulturellen Vergangenheit zu unterstützen, sie als Kulturländer anzuerkennen und damit das Selbstverständnis dieser Staaten aufzuwerten.

Den Völkern der Dritten Welt ging es — wie natürlich auch den anderen Konferenzteilnehmern — darum, den Artikel 27 der Menschenrechtsdeklaration bis zur letzten Konsequenz zu verwirklichen, der «jedermann das Recht» zuerkennt, «frei an dem kulturellen Leben der Gemeinschaft teilzunehmen», ein Recht, das Maheu in seiner Eröffnungsrede gleichberechtigt neben das Recht auf Arbeit und Erziehung stellte. «Kultur» meinte er, müsse «als gesicherte Dimension menschlichen Lebens» gelten, dürfe «kein Luxus einer Elite» sein. Kultur müsse zum Gegenstand verstärkter Demokratisierungsversuche werden.

Die Delegierten der Entwicklungsländer drückten immer wieder ihre Sorge aus, dass durch die modernen Massenmedien und durch den überwältigenden Einfluss der Industrieländer ihre eigenen Kulturen oder kulturellen Entwicklungen in Gefahr geraten könnten. Die Afrikaner vor allem betonten das nationale Erbe, das durch eine lange Zeit der Kolonialpolitik überlagert gewesen sei von Kolonisatoren-Kulturen.

Ein kamerunischer Delegierter sagte: «Ich habe hier gehört, wieviel tausend Büchereien und kulturelle Einrichtungen andere Industrieländer haben. Wir wären froh, wenn wir *ein* derartiges Zentrum haben könnten, ohne dabei unser ganzes Budget über den Haufen zu werfen.»

Heute sieht man die Kultur weiter, die audio-visuellen Techniken sind nicht nur Mittler, sondern können helfen, neue Kulturformen zu entwickeln. Die deutsche Delegation empfahl die Gründung einer UNESCO-Arbeitsgruppe «Massenmedien».

Fast alle Delegierten klagten darüber, dass das Verständnis der Regierungen für die Bedeutung der Kulturpolitik noch nicht ausreiche und dass es unbedingt notwendig sei, nicht nur für die Wirtschaft und für die Politik, sondern auch für die Kultur mehr Mittel zur Verfügung zu stellen.

Hanns Ley in UD, stark gekürzt

Europäisches Seminar über pädagogische Forschung

Pont-à-Mousson/Frankreich, 2. bis 19. September 1970

In Zusammenarbeit mit UNESCO, Paris, und mit der französischen Regierung hat das UNESCO-Institut für Pädagogik vom 2. bis 19. September 1970 in Pont-à-Mousson, Frankreich, ein europäisches Seminar über pädagogische Forschung veranstaltet. Ziel dieses Projekts war die Durchführung eines fortgeschrittenen Ausbildungsseminars für Spezialisten der pädagogischen Forschung aus französisch-sprachigen Ländern, wobei das Schwergewicht auf den Hauptproblemen des Stundenplans und Unterrichts lag.

Die Teilnehmer waren unter den französisch-sprachigen Bewerbern durch einen Ausschuss sorgfältig ausgewählt worden und umfassten 33 Forscher aus Belgien, Bulgarien, Dahomey, Elfenbeinküste, Frankreich, Griechenland, Italien, Kanada, Kongo, Libanon, Madagaskar, Niger, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn und den USA.

Folgende Themen wurden behandelt:

1. *Methodologie der pädagogischen Forschung:* Theorie, Etappen, Aufstellung von Hypothesen, Techniken, experimentelle Entwürfe und Datenverarbeitung (multivariable Analyse, Analyse des Kausalzusammenhangs usw.).
2. *Methoden und Techniken der Gestaltung und Auswertung von Studienprogrammen und Stundenplänen, objektive Bewertung der Schulleistung und Unterrichtstechnologie.*
3. *Voraussage und Bewertung der Begabung von Lehrern.* Analyse der verbalen Wechselwirkung innerhalb der Klasse, Analyse des nicht verbalen Verhaltens durch Videorekorder.
4. *Geistige Entwicklung:* Theorien, Experimentation, pädagogische Anwendung.
5. *Technik des Unterrichts und des Lernens.* Technologie der Systeme. Programmiertes Lernen: Grundlagenforschung, Leistungskontrolle.
6. *Sprachpsychologische und pädagogische Forschung.* Lesefähigkeit. Bedeutungswandlungen. Umformende Grammatik.
7. *Bewertung der Schüler* (einschliesslich Automatisierung der Prüfungen, Prüfungsmodalitäten usw.). Bewertung der Prüfungen.
8. *Methodik der nationalen und internationalen Ueberwachung schulischer Leistung.*

Das Seminar bestand aus einer Reihe von Vorträgen von Lehrern und Dozenten und der Darlegung der Probleme durch die Teilnehmer. Diesen folgte stets eine offene Aussprache, nicht nur im Hörsaal, sondern auch im persönlichen Rahmen, wobei sich der private Charakter des Seminars vorteilhaft auswirkte.

(UNESCO-Institut für Pädagogik, Hamburg, red. gekürzt.)

Reform ruft Reformen:

Der erste Test mit der Berufsmittelschule (BMS)

Die in Kreisen der Lehrerschaft, der Arbeitgeber- und -nehmer-Organisationen sowie des BIGA mit Spannung erwartete Abschlussprüfung der ersten BMS-Absolventen hat kürzlich stattgefunden.

Bekanntlich ist im Herbst 1968 an der Gewerbeschule der Stadt Aarau die erste Berufsmittelschule der Schweiz eröffnet worden. Nach einer kurzen Versuchsphase des sogenannten *Aarauer Modells* hat das BIGA diesen neuen Schultypus im berufsbildenden Sektor, der eine technische, eine allgemeine und eine gestalterische Abteilung umfasst, institutionalisiert, nachdem auch die Stadt Bern und die Kantone Zürich und Solothurn die Möglichkeit zu einer erweiterten und vertieften Schulung in der BMS geschaffen hatten. Die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, St. Gallen und Luzern sind daran, der BMS den Weg zu bereiten.

Die 30 Absolventen der Technischen Abteilung BMS Aarau sind nun nach fünf Semestern Zusatzunterricht (=1½ Tage pro Woche) zur Abschlussprüfung angetreten. Diese gilt (einer Vereinbarung mit der HTL Brugg-Windisch gemäss) auch als Aufnahmeprüfung in die HTL. Trotz des ersten erfolgreichen Tests mit der BMS darf nicht übersehen werden, dass *vorläufig nur eine Minderheit der berufstätigen Jugend in den Genuss der BMS* kommt, dass aber — wie oben erwähnt — *mit der Schaffung neuer BMS intelligenten und arbeitswilligen Lehrlingen und Lehrtöchtern die Tore zu einer zeitgemässen Bildung und Ausbildung offen stehen.* Man darf zudem nicht vergessen, dass *die BMS als Katalysator für die gesamte Berufsbildungsreform wirkt:* Die vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement eingesetzte Kommission Grübel (sie steht unter der Leitung von BIGA-Direktor Botschafter Dr. Grübel), hat letzthin beschlossen, die Unterrichtszeit der bisherigen Normallehre um einen dritten Schulhalbtag auf 1½ Schultage auszudehnen. Ein verheissungsvoller Schritt in den Reformbestrebungen der gesamten Berufsbildung!

E. Dorer

Kleines Wörterbuch für den Fremdsprachen-Unterricht

Audio- . . .

Diese Ableitung von lat. audire (hören) ist ein eigentliches Präfix geworden, mit dem allerlei zum Teil vermeidbare Neologismen gebildet werden.

Audio-aktiv ist eine Methode, die besonders das Ohr schulen und den Schüler aktivieren soll; auf den Sprachunterricht bezogen, bedeutet der Ausdruck praktisch dasselbe wie audio-oral und audio-lingual. Lehrgänge, die auf die Verwendung von Bildmaterial verzichten und trotzdem eine moderne Etikette erhalten sollen, werden häufig als audio-aktiv bezeichnet.

Audio-aktive Sprachlehranlagen sollen es dem Schüler ermöglichen, auf akustische Stimuli aktiv und isoliert von den Mitschülern zu reagieren; da die Schüler mittels Kopfhörer das Programm von einer einzelnen Tonquelle her beziehen, können sie es nicht steuern. Im besten Fall stehen mehrere Tonquellen zur Verfügung, so dass die Schüler in Leistungsgruppen eingeteilt werden können; ausserdem hat der Lehrer eine beschränkte Interventionsmöglichkeit mittels Interphon. Dennoch dürfen audio-aktive Sprachlehranlagen nicht mit (→) Sprachlabors verwechselt werden, da ihnen wesentliche Eigenschaften des programmierten Unterrichts fehlen (nicht individualisierbare Arbeitsweise, keine Selbstkontrolle). Im schlimmsten Fall bedeutet die audio-aktive Sprachlehranlage technisch verbrämtes Chorsprechen. Um dessen unbestreitbare Vorzüge zu verwirklichen, genügen auch eine Tonquelle mit Lautsprecher . . . oder ein korrekt sprechender Lehrer.

Audio-aktiv-komparativ (a.a.k. oder a.a.c. — comparativ —) ist eine Sprachlehranlage, die es dem Schüler ermöglicht, seine Antworten aufzuzeichnen und mit dem gesprochenen Modell zu vergleichen. Praktisch ist dazu ein (→) Sprachlabor notwendig, in welchem jeder Schülerplatz mit einem Tonbandgerät und einer individuell steuerbaren Programmaufzeichnung (Bibliotheksband oder vorherige Ueberspielung im sogenannten broadcasting system) ausgerüstet ist.

Audio-lingual: siehe audio-aktiv

Audio-oral: siehe audio-aktiv

Audio-visuell: siehe *Audio-visueller Unterricht,* in SLZ 13 (26. März 1970), p. 446. Die Bibliographie ist zu ergänzen:

J.-P. Borel, *L'emploi de l'image dans l'enseignement des langues,* in *Bulletin CILA,* No. 11 (1970), p. 51—55.

R. Mäder, *Das Bild im Fremdsprachunterricht,* in *Schulpraxis* 9 (September 1970), p. 199—213, mit Bibliographie (Bestellungen an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Brunngasse 16, 3011 Bern).

H. Heinrichs, *Lexikon der audiovisuellen Bildungsmittel,* Kösel-Verlag, München 1971, 362 S., DM 28.—. Erläutert werden darin jedoch bloss technische Lernhilfen, allerdings für sämtliche Fächer.

Rolf Mäder, Bern

Leistung, Leistung über alles?

«Wenn wir Arbeit und Lernen und Wissen, lauter wichtige und hoffentlich auch „mir wichtige" und „dir wichtige" Dinge, ganz im Prinzip der Leistung aufgehen lassen und alles, was Leistung heisst, in Messbarkeit, dann wird unser Verfahren nicht nur unmenschlich, es wird auch gesellschaftlich und pädagogisch sinnlos. Es muss auch in der Schule Unterschiede des Inhalts geben, die nicht aneinander messbar sind — und das nicht nur beiläufig; es muss sie geben, weil es sie im Leben gibt.»

(Hartmut v. Hentig, Systemzwang und Selbstbestimmung, Stuttgart 1968.)

Was leistet die Schule für das Leben?

«Die herkömmliche Schule, deren Ideal allmählich die Vorbereitung mehr auf Prüfungen und Preise als auf das Leben selbst geworden ist, sah sich genötigt, das Kind in eine streng individuelle Arbeit einzuschliessen: die Klasse hört gemeinsam zu, aber die Schüler machen die Aufgaben einzeln.

Dieses Vorgehen, das mehr als jedes Familiengeschehen zur Verstärkung des spontanen Egozentrismus des Kindes beiträgt, scheint den offensichtlichsten Forderungen der intellektuellen und moralischen Entwicklung zuwiderzulaufen.

Gegen diesen Zustand reagiert die Methode der Gruppenarbeit: die Zusammenarbeit wird zum Hauptfaktor des geistigen Fortschritts erhoben. Uebrigens versteht es sich von selbst, dass diese Neuerung nur insofern Wert erhält, als die Initiative in der Leitung der Arbeit den Kindern selbst überlassen bleibt: Ergänzung der «individuellen Tätigkeit» (im Gegensatz zur die Buchmethode charakterisierenden passiven Wiederholung) kann das gesellschaftliche Leben in der Schule nur dann einen Sinn haben, wenn es mit der Erneuerung des Unterrichts selbst verbunden ist.»

Jean Piaget in «Das moralische Urteil beim Kinde», Rascher 1954 (französische Originalausgabe 1929).

Diskussion

Ausgereifte Früchte der Schulkoordination?

Fragen und Bedenken zum Französisch-Unterricht an der 4. Klasse der Primarschule

Es zeigt sich heute schon, was zu erwarten war: die Schulkoordination scheint unserer Schule und unsern Schülern nicht das zu bringen, was eine längst fällige Reform in der Schulstruktur (Aufhebung der Selektionsklassen auf der Volksschulstufe) zu bringen vermöchte, sondern leere Umstellungen (Schuljahresbeginn) und zusätzliche Belastungen für die Schüler. Zu den zusätzlichen Belastungen für unsere Kinder zähle ich den lautstark in der Presse erhobenen Ruf nach einem Französischunterricht an der Primarschule. Mit einer ungewohnten Unerbittlichkeit wird heute die *Einführung des Französisch-Unterrichtes in der 4. Klasse der Primarschule* gefordert. Zwar spricht man immer noch weitherum von einem *Versuch* (man hat dies seinerzeit bei der heute überholten und nicht mehr vertretbaren Dreiteilung (eigentlich Vierteilung) der Oberstufe (Gymnasium, Sekundarschule, Realschule, Oberschule) auch getan! Mit welchem Erfolg, weiss heute jeder! Aus diesem Grunde seien hier Bedenken vorgebracht, welche einer Verschlimmbesserung unserer Primarschule rechtzeitig vorbeugen möchten:

1. Ueberall dort, wo Französisch-Unterricht eingeführt wurde, setzte bisher eine neue Schulstufe ein (zum Beispiel Kanton Bern: Sekundarschule). Wie gedenkt man dies zu lösen? Soll aus der Primarschule eine Förderstufe nach deutschem Muster werden?
2. Fremdsprachunterricht bedingt kleine Klassen, wie das bei der Oberstufe allgemein der Fall ist.
3. Wie gedenkt man die Klassenbestände auf der Primarschulstufe von durchschnittlich 32 auf 22 Schüler (Durchschnitt der Oberstufenklassen) zu senken?
4. Wie werden die zusätzlichen Lehrkräfte beschafft, wie der zusätzliche Unterrichtsraum be-

Logische Spiele: Freude am Denken und Sprechen

Die Erziehung zu klarem Denken und verständigem Sprechen wurde nicht erst mit den «Logischen Blöcken» erfunden. Wer weiss, worauf es ankommt, kann wertvolles Spielmaterial zusammen mit den Schülern selbst entwerfen und gestalten. Soll er aber darum auf die «Logischen Blöcke» verzichten? Die farbigen Klötze sind ein klar strukturiertes und vielseitig brauchbares Arbeitsmaterial. Sie erleichtern dem Lehrer und den Schülern das Erfinden von Denkspielen und das Entdecken von logischen Beziehungen und Gesetzmässigkeiten.

Attributblöcke in verschiedenen Ausführungen

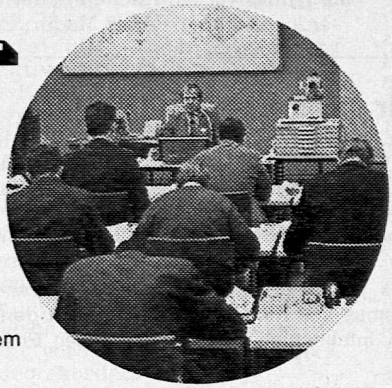
Bezeichnung	Anzahl der Elemente	Grösse	Material	Preis für Blöcke in Schachteln
«Logische Blöcke» Originalausgabe von L. P. Dienes	48	gross	Plastik, hohl	Fr. 44.— (Schachtel mit Einteilung)
	48	gross	Plastik, hohl	Fr. 38,— (Schachtel ohne Einteilung)
	48	mittel	Holz	Fr. 14.80
	48	klein	Plastik, voll	Fr. 8.40
Attributblöcke Invicta	60 (mit 12 Sechsecken)	gross	Plastik, voll	Fr. 44.—
	60 (mit 12 Sechsecken)	mittel	Plastik, voll	Fr. 14.80
	60 (mit 12 Sechsecken)	klein	Plastik, voll	Fr. 8.40

Die «Invicta»-Blöcke werden bald auch in Tüten erhältlich sein

Franz Schubiger Winterthur

Sie möchten Ihre Vorträge interessanter und dynamischer gestalten, mehr Wirkung erzielen, aufmerksame Zuhörer haben...

Unser **audio-visuelles Seminar**



macht Sie mit den Einsatzmöglichkeiten von Tageslichtprojektoren und der Herstellung von Projektionsvorlagen mit dem TECNIFAX-System vertraut.

Programm

1. Teil
Vortrag über audio-visuelle Techniken, Theorie und Praxis über Tageslichtprojektoren, Demonstration der verschiedenen Verfahren zur Herstellung von Transparenten, Farbtechniken, Abdeck- und Überlegertechniken, Polarisation, Reproduzieren und Vergrössern usw.

2. Teil
Jeder Teilnehmer erstellt nach den gelernten Methoden seine eigenen Transparente, Vergleich der Techniken, Diskussion.

Die Seminare werden jeden Mittwoch ganztägig in unserem speziell eingerichteten Schulungsraum in Glattbrugg, Sägereistrasse 29 (hinter Bahnhof Glattbrugg) durchgeführt. Die Kosten betragen Fr. 60.— inkl. Material, Dokumentation, Tragmappe, Mittagessen.

Anmeldung Audio-visuelles Seminar

Datum: Mittwoch, den _____

Name _____

Stellung _____

Firma _____

Strasse _____

Ort _____ P&S Me71A

Messerli

A. Messerli AG
8152 Glattbrugg, Tel. 01 83 30 40

Abt. Audio-visuelle Kommunikation

reitgestellt? Das audiovisuelle Programm «Bonjour Line» ist zum Beispiel für 12 bis 15 Schüler berechnet.

5. Was geschieht mit den vielen fremdsprachigen Schülern in den Primarschulklassen, den Italiener-, Spanier-, Griechen- und Türkenkindern, welche in *erster Linie Deutsch lernen sollten?*
6. Wie kann man den vermehrten Rückstellungen (die sich heute schon abzeichnen) begegnen, wenn die Schüler neben dem Deutsch- und Rechenunterricht auch noch im Französisch Schwierigkeiten haben? Schon heute ist die Zahl der Viertklassrepetenten weitaus am grössten!
7. Seit wann darf man den Lehrer auf eine einzige Fremdsprachmethode verpflichten?
8. Es wird dauernd behauptet, unsere Schüler an der Primarschule hätten einen viel leichteren Zugang zum Französischen als der Oberstufenschüler. Warum haben wir Deutschschweizer denn so grosse Mühe, richtig deutsch zu sprechen und zu schreiben? Ist nicht Deutsch unsere erste Fremdsprache?
9. Wie verträgt sich das neue Fach mit der Tatsache, dass unsere Schüler stofflich überlastet sind und besonders in der 5. oder 6. Klasse, beim Uebertritt an eine der Selektionsschulen, darunter leiden?
10. Wie steht es mit den Lehrkräften, welche dieses Fach erteilen sollen: Verfügen sie über genügende Französischkenntnisse, wesentlich mehr als ihre Schüler am Ende eines audio-visuellen Kurses? Wie steht es mit den Auslandaufenthalten für solche Lehrer?
11. Hat man schon die Lehrmittel für die anschliessenden Schulen?
12. Hat man überhaupt die Volksschule als ganzes ins Auge gefasst oder hat man aus einer sich anbahnenden Schulreform (integrierte Gesamtschule) einfach herausgenommen, was einem passt und womit man politisch auftrumpfen kann; denn wegen der kaum nennenswerten Binnenwanderung innerhalb der Kantone wird man doch nicht ein neues Fach einführen wollen, wobei man sich erst noch fragen müsste, ob nicht Italienisch oder Englisch zweckmässiger wäre!

Es besteht heute, wie schon in früheren Jahren, wieder die Gefahr, dass laboriert, experimentiert und umfunktioniert wird, und zwar über die leidtragenden Schüler und Lehrer hinweg, um womöglich nach aussen politisch eine aufgeschlossene, neuzeitliche Schule vorzustellen, welche aber längst im Fundament morsch geworden und den jetzigen, dringenden Aufgaben (zum Beispiel vermehrte Charakterbildung usw.) nicht mehr gewachsen ist, geschweige denjenigen der Zukunft Meister werden wird.

R. C., Winterthur

Ist die Schulreform noch ein heisses Eisen?

Bildlich gesprochen gewiss. Immer wieder wird es vom kompetenten und sich kompetent gebärdenden Leuten aufgegriffen — aber auch bald wieder fallen gelassen. Jeder Parlamentarier jedwelcher Richtung hat das Eisen schon berührt, schliesslich ist jeder einmal zur Schule gegangen, also ein Experte.

Das Resultat: Winzig kleine Zugeständnisse an die Forderungen der Schulkoordination werden beschlossen, in geradezu heroischer Selbstaufgabe einigt man sich auf ein einheitliches Zeugnisformular, der Schulanfang wird verlegt, und als Krönung des guten Willens zur Zusammenarbeit wird, wo nötig, ein obligatorisches Schuljahr hinten angehängt. ... so wie die Mutter dem zu schnell gewachsenen Sprössling den Saum der Hose «herunterlässt».

Das Gebiet der Schulbildung, der Bildungspolitik, ist heute zum beliebtesten Tummelplatz beifallheischender Politiker und ressentimentgeladener Dilettanten geworden. Es wird gewerkelt und gewurstelt, es werden Bildungsziele montiert, und jeder versteht unter Reform und Koordination etwas anderes. Sicher gibt es auch ernsthafte Sachverständige, die im Verborgenen die Schulprobleme studieren, die nach Lösungen suchen.

Genügt das aber?

Ich meine, die schweizerische Lehrerschaft, vorab die Volksschullehrer, müssten aus dem Elfenbeinturm evakuiert werden.

Wir Lehrer müssen den Blick durchs Teleskop auf eine theoretische pädagogische Atmosphäre für einmal abwenden und uns mit den Realitäten befassen.

Dazu gehört auch der Ausblick auf ausländische Modelle. Gut so, doch sollte man nicht vergessen, den lernbegierigen Hin-Blick nach geraumer Zeit zu wiederholen und auf die inzwischen gemachten Erfahrungen zurückzublicken! W. Jud

Für die blindgläubigen Anbeter amerikanischer Schul- und Erziehungsweisheit sind folgende Ausschnitte gedacht:

«... Bis heute üben die grossen städtischen Schulsysteme der USA starke homogenisierende Einflüsse aus. Sie schreiben Normen und Lehrpläne vor und zwängen ihre Schulen dadurch in eine einheitliche Form. Der Drang nach Dezentralisierung, der sich bereits in Detroit, Washington, Milwaukee und andern grössern Städten der USA bemerkbar gemacht hat und in modifizierter Form sicherlich auch bald in Europa zu spüren sein wird, soll ... die städtisch oder bundesstaatlich gesteuerte Schulpolitik völlig umändern ...

Prominente Pädagogen und Soziologen, darunter Kenneth B. Clark und Christopher Jenks schlagen schon heute vor, *Schulen zu gründen, die nicht zum offiziellen System der öffentlichen Schulen gehören und mit diesem konkurrieren sollen.* Clark fordert regionale und bundesstaatliche Schulen. *Diese Konkurrenzschulen würden, wie er behauptet, die Vielfalt ermöglichen, die das Unterrichtssystem so dringend benötigt.*

Wir sehen also, dass eine der bedeutendsten kulturellen Kräfte der Gesellschaft — das Unterrichtswesen — dazu gezwungen wird, seine Leistungen zu differenzieren, genau wie es die Wirtschaft tut. Und wie im Bereich der materiellen Produktion, so führt die superindustrielle Revolution uns auch hier der *Vielfalt* entgegen, *statt die Normierung zu fördern ...*»

Aus «Der Zukunftsschock» von Alvin Toffler, einem führenden Gesellschaftsfuturologen.

Mit alarmierender Eindringlichkeit weist dieses Buch nach, dass wir angesichts einer bisher weitgehend *falsch programmierten* Entwicklung in Gefahr sind, dem Zukunftsschock zu erliegen ...

W. Jud

Reaktionen

Gesucht

ein Lehrer, der einige seiner Schüler ständig mahnen muss: «Sag es noch einmal. Ich habe dich nicht verstanden», weil bei den genannten Schülern «die Sozialisation in andern Symbol-Systemen als dem der Schule verwandten erfolgt ist.» (Artikel H. U. Wintsch in SLZ vom 4. März 1971, S. 327).

Um es schlicht zu sagen: Es wird behauptet, es gebe bei uns immer mehr Schüler, die der Lehrer (obwohl gleicher Muttersprache) nicht verstehen könne, weil er als Angehöriger einer Mittelschicht eine andere Sprache spreche als die Kinder der Unterschicht. Also, welcher Kollege kann die oben zitierte Behauptung durch eigene Erfahrungen belegen? Für Beispiele solcher nichtverstehbarer Schüleräusserungen ist dankbar

Paul Waldburger, Sekundarlehrer
8802 Kilchberg ZH

Zu den Bemerkungen unter der Ueberschrift «Sündenbock Schule»

In Nr. 8 vom 25. Februar 1971 sind unter der Rubrik «Bedenkliches» einige Bemerkungen von H. Mätzener zu Aussagen über ein von mir geleitetes Podiumsgespräch in Laupen erschienen. Dabei stützt er sich auf den im «Berner Tagblatt» Nr. 32 vom 3. Februar 1971 erschienenen Bericht eines Lokalkorrespondenten. H. Mätzener schliesst seine Bemerkungen mit den polemisch anmutenden Sätzen: «... Dummheit oder Absicht? Wer wundert sich noch, wenn ihre

Glaubwürdigkeit so tief im Kurs steht?» Gemeint sind wahrscheinlich die Kirche, die Pfarrer? Jedenfalls erwecken die kritischen Bemerkungen den Eindruck, es seien von kirchlicher Seite her die Ausbildung der Lehrer und die Bereitstellung von Lehrmitteln für die Erteilung des Religionsunterrichtes in den Schulen kritisiert worden. Das stimmt nicht. Zur *Klarstellung* erlaube ich mir folgende Entgegnung:

1. Am erwähnten Podium haben sich als Gesprächsteilnehmer beteiligt: ein Landwirt, ein BKW-Monteur, ein Betriebsleiter, eine Haushaltungslehrerin, eine Primarlehrerin und ein Pfarrer.
2. Das Podiumsgespräch wurde im Auftrag der Bezirkssynode Laupen durchgeführt. Es hatte die Aufgabe, *Fragen aufzuwerfen, die sich den Kirchgemeinden aufgrund des vom bernischen Synodalrat herausgegebenen «Strukturberichtes» ergeben.* Das geht aus dem Bericht im «Berner Tagblatt» leider nicht deutlich genug hervor; aber es heisst immerhin, das Gespräch habe unter dem Titel «Neue Möglichkeiten für die Kirche?» stattgefunden. H. Mätzener erweckt demgegenüber den Eindruck, das Gespräch habe sich ausschliesslich um den Religionsunterricht gedreht.
3. Ausgehend von der Tatsache, dass eine Schulbehörde den Pfarrer mit der Erteilung des Religionsunterrichtes in der Schule betraut hat, obwohl dieser bereits überlastet, ist wünschten die Gesprächsteilnehmer in einer ersten Gesprächsrunde über Probleme des Religionsunterrichtes, der Kinderlehre, Unterweisung usw. zu sprechen. Dabei war es nun (leider!) ausgerechnet *der Lehrer, welcher die von H. Mätzener (wohl mit Recht) zurückgewiesenen Bemerkungen betreffend Ausbildung und Lehrmittel für den Religionsunterricht gemacht hat* (persönlich hatte ich an diesen Aeusserungen wirklich nicht das geringste Interesse. Ich bin auch im Besitz des bernischen Lehrerpatentes und erteile selber seit einigen Jahren an einem Seminar Religionsunterricht). Es war ausgerechnet dann aber auch ein Pfarrer, der am Schluss dieser ersten Runde, als die Zuhörer ebenfalls ins Gespräch einbezogen wurden, kurz auf eine bedeutende Bezugsstelle von gut brauchbarem Hilfsmaterial für den Religionsunterricht hingewiesen hat. Ich selber habe darauf verzichtet, die hier zur Diskussion stehenden Aussagen öffentlich zu korrigieren, weil ich den Lehrer nicht blosstellen wollte.

Soweit der Sachverhalt. In ergänzendem Sinne ist vielleicht die Frage am Platz, woher es wohl kommt, dass ein Lehrer seinem Unbehagen gegenüber dem Religionsunterricht so Ausdruck gibt, wie es in Laupen geschehen ist? Nach dem oben erwähnten Bericht im «Berner Tagblatt» hat er nämlich auch noch folgendes geäussert: *«Auch gibt es viele Lehrer, die dem Zwang, Dinge zu lehren, die sie selber nicht glauben können oder wollen, ehrlicherweise ausweichen und die Religionsstunde für alles mögliche verwenden (es müssen ja keine Noten erteilt werden).»* Einen solchen Satz dürfte H. Mätzener eigentlich nicht unterschlagen.

Die Problematik des Religionsunterrichtes ist in ihrer Vielschichtigkeit heute wohl allen bewusst, die für dieses Fach Verantwortung zu tragen haben. Es ist dem Bemühen manches Lehrers und Arbeitskreises, wie auch der Zusammenarbeit von Methodikern und Theologen zu danken, dass wir immer mehr in der Lage sind, interessierten Lehrern sehr *anregende Lehrmittel* anbieten zu können.

H. Hodel, Pfr., Kerzers

Wir werden in einer späteren Nummer auf diese Lehrhilfen hinweisen. J.

Bücherbrett

Leitbilder und Bildungswege der Sozialarbeit. Herausgegeben von Georg Müller, Zürcher Forum. Verlag: Pro Juventute (o. J.) 1971, Zürich. 63 S. mit vielen Fotos.

Im Frühjahr 1970 hatte das Zürcher Forum in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung der Stadt Zürich eine Orientierungswoche für soziale Arbeit durchgeführt. Der vorliegende Band enthält die Vorträge, die anlässlich dieser Orientierungswoche gehalten wurden (von Prof. Jacques Lusseyran, Hagen Biesantz, Hellmut Klimm und Anny Pfirter), ferner einzelne Berufsbilder und Berichte über die Anforderungen und Ausbildungsbedingungen der einzelnen Sozialberufe: über Heimerziehung, Alterspflege, Heilpädagogik, Rhythmik, Logopädie, Fürsorge, Krankenpflege, Hauspflege, Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege, über Beschäftigungstherapie, Entwicklungshilfe, Katastropheneinsatz. Als Berufsorientierung speziell für soziale Berufe eignet sich dieses Buch gut, für Lehrer, Berufsberater und ihre Schüler. Kritik: sachliche Angaben über die einzelnen Berufe sind mit engagierten Betrachtungen über die Sozialarbeit durchmischt. Diese beiden Bereiche — allgemeiner Teil und Sachinformation — hätte man besser klar auseinander gehalten. Davon abgesehen: sehr empfehlenswert, weil es die vielen Möglichkeiten, die Vielfalt der sozialen Berufe aufzeigt.

M. W.

Kartenkunst und Kartentechnik vom Altertum bis zum Barock

Dr. Rudolf Kinauer, Direktor der berühmten Kartensammlung der Oesterreichischen Nationalbibliothek in Wien, und Prof. Dr. Georges Grosjean von der Universität Bern haben zusammen ein Werk herausgegeben: «Kartenkunst und Kartentechnik vom Altertum bis zum Barock», Verlag Hallwag Bern. Es ist ein Werk für den Fachmann sowohl wie für den blossen Liebhaber der Karten (und wer ist das nicht!). In leicht verständlicher Sprache wird die Doppelstellung der Karte zwischen Technik und Kunst aufgezeigt bis zu jener Zeit um 1720, da in Frankreich die moderne Kartographie einsetzte.

Etwas mehr als die Hälfte der wiedergegebenen Karten sind Erd- oder Kontinentkarten, die in geringer Verkleinerung ganz abgebildet werden, damit sie als Gesamtkunstwerke wirken. Zum andern Teil wurden Ausschnitte in Originalgrösse aufgenommen, an denen Kunst und Technik gewürdigt werden können.

Man weiss, dass ein Grossteil des Römischen Reiches «limitiert» war, das heisst: vermessen und eingeteilt. Die Limitation zum Beispiel in Tunis konnte in einem ganzen Atlas nachgewiesen werden. An den Gemeindegrenzen der Schweiz ist es ebenfalls möglich, Ueberreste römischer Einteilungen nachzuweisen. Anderseits gab es schon eine Weltkarte von Ptolemäus (um 150 n. Chr.), die aber nur in verderbten Abschriften des 11. oder 12. Jahrhunderts die Zeit des Mittelalters erreichte. Daneben kennt man noch die Peutingersche Karte, ebenfalls die Abschrift einer einstmals römischen Karte. Sie besitzt die geradezu unglaublichen Ausmasse: 682 cm Länge auf 34 cm Breite. In dieses Format ist die der Antike bekannte Welt hineingezwängt, wobei natürlich nur eine verzerrte Art eines Distanzenschemas entstand.

Die Eigenleistungen des Mittelalters scheinen auf den ersten Blick sehr dürftig. Das Christentum hatte die Menschen auf das Jenseits ausgerichtet. Die antike Kenntnis von der Kugelgestalt der Erde war verloren gegangen — ein erstaunliches und bedenkliches Beispiel dafür, wie Erkenntnisse der Menschheit verloren gehen können —. Die Erde wurde als Scheibe, umflossen vom Ozean, aufgefasst und abgebildet. Diese Scheibe wurde noch durch Meere kreuz- oder T-artig zerteilt: Der senkrechte Balken war beispielsweise das Mittelländische Meer, der horizontale Balken einerseits Aegäis und Schwarzes Meer, anderseits Rotes Meer und Persischer Golf. Wie die Verfasser feinsinnig herausarbeiten, wurde die Erde so zum Symbol des christlichen Kreuzes.

Um 1300 gab man die ersten «Portolane» heraus, Karten, mit deren Hilfe man die Häfen besonders des Mittelländischen Meeres anlaufen konnte. Die symbolische Radkarte genügte nicht mehr; es brauchte rationale Karten. Diese Portolane sind gleich von Anfang an so inhaltsreich und erstaunlich genau, dass sie durchaus antike Vorbilder vermuten lassen. Die Antike konnte offensichtlich mehr, als die Ptolemäische und die Peutingersche Karte verraten.

Im 15. Jahrhundert, mit dem Aufkommen des Buchdruckes und mit der bessern Beherrschung von Kupferstich, Holzschnitt, Radierung,

wurden immer mehr «ptolemäische» Karten herausgegeben. Sie wurden allmählich so bereichert und verbessert, dass sie eigentlich nur noch erinnerungshalber ihren Titel trugen. Diese Karten sind meistens eine wunderbare Augenweide. Aber die wissenschaftliche Genauigkeit musste jeweilen dem Drang zur Stilisierung nachgeben. Der dekorative Gehalt der Karte war noch mindestens so wichtig wie der geographisch-kartographische Inhalt.

Allmählich wurde die Erde wieder zur Kugel, und damit mussten allerlei Projektionsarten studiert und durchgespielt werden. Der winkeltreue Mercatorentwurf zum Beispiel ist ja jedem Gebildeten bekannt. In den Karten spiegelt sich auch die Entdeckungsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Einen gewissen Höhepunkt erreichte 1532 die Erdkarte von Sebastian Münster. Delphine schwimmen aber immer noch im Meer, Karavellen und Meerjungfrauen durchpflügen die Fluten. In der Ecke oben links deuten ein Elefant und geflügelte Schlangen Afrika an, oben rechts erinnern Jäger und Gewürzbäume an Asien ... Es ist eine Lust, zu schauen und die lichtvollen Erläuterungen der Verfasser zu studieren. Allmählich versiegte die Herausgabe von Ptolemäus-Atlanten. Statt dessen kamen Atlanten von Ortelius, Mercator und im 17. Jahrhundert von der Firma Blaeu.

Am Vorabend des Schwabenkrieges 1495—1497 war das Nationalgefühl der Schweizer so angestiegen, dass eine Karte der Schweiz gewissermassen fällig wurde. Die «liebliche» Karte von Konrad Türst entstand, eine Karte, in die sich der Betrachter förmlich verlieren kann. 1566 folgte die Karte des zürcherischen Staatsgebietes von Jos. Murer: ein prächtiges Holzschnittwerk.

Die Genauigkeit der Karten nahm zu. Anderseits war es nicht ungewöhnlich, dass ein Kartograph die Seen zum Beispiel aus Freude an ihrer Schönheit massstäblich zu gross abbildete oder dass die Wälder nur als reine Staffage und als Füllsel da oder dort eingesetzt wurden.

Das Barockzeitalter brachte eine Hochblüte der Kartographie. Aber immer noch wurden leere Stellen etwa in Afrika mit Elefanten und Straussen höchst dekorativ ausgefüllt, und die Berge waren meist nur eine Art Maulwurfshügel; und immer noch muss man lächeln, wenn man etwa liest: «Asia recens summa cura delineata», wobei sich diese «höchste Sorgfalt» darauf erstreckte, irgendwo die Chinesische Mauer hübsch und fantasievoll einzuzeichnen.

In gewisser Hinsicht Höhepunkte der Kartographie sind Gygers Werke um 1660: Seine Karte des Eigenamtes oder die des Standes Zürich sind wunderbar. Genauigkeit und künstlerische Auffassung sind in ihnen in einzigartiger Weise verbunden ...

Das Buch von Grosjean und Kinauer wird jeden Leser und Betrachter auf beste Art belehren und beglücken. Ch. Tschopp

Unsere Armee. Leseheft Nr. 49/3—4 des «Gewerbeschülers». Einzelpreis Fr. 3.20, Partiepreis Fr. 2.40. Verlag Gewerbeschüler, Sauerländer AG, 5001 Aarau.

Das neue Leseheft befasst sich eingehend mit der Schweizer Armee. Zweck, Aufgabe und Organisation unseres Heeres werden eingehend dargestellt. Der Verfasser, P. Sommerhalder, scheut sich aber nicht, auch «heisse Eisen» aufzugreifen. «Hat die Schweizer Armee heute noch eine Chance?», «Kritik der jungen Generation», «Ueberholte militärische Formen?», «Dienstverweigerer», dies sind einige der 20 Kapitel, die zeigen, dass auch kontroverse Ansichten zu Wort kommen. Zahlreiche Illustrationen ergänzen den Text aufs beste.

Das Heft kann auch an der Oberstufe der Volksschule als Klassenlektüre eingesetzt werden.

E. Wolfer

E. R. Reiter: Strahlströme — Ihr Einfluss auf das Wetter. 196 Seiten mit 78 Abbildungen und 12 Tafeln. Nr. 108 der Reihe «Verständliche Wissenschaft». Springer-Verlag 1970, DM 7.80

Die Bänder orkanartiger Winde in der oberen Atmosphäre, Strahlströme oder Jet-Streams genannt, wurden seit ihrer Entdeckung im letzten Weltkrieg intensiv erforscht. Reiter macht uns vorerst mit den Methoden und Ergebnissen dieser Untersuchungen, die für den Flugverkehr von eminenter Bedeutung sind, bekannt. Im Kapitel Strahlstrom und Wetter geht der Autor dann auf die interessanten Zusammenhänge zwischen Wettergeschehen in der unteren Atmosphäre und der Höhenströmung ein. Der meteorologisch interessierte Laie wird das Taschenbuch mit Gewinn lesen; bei genügender Aufmerksamkeit werden ihm einige Ungenauigkeiten nicht entgehen.

Dr. R. Widmer

Himmelskunde und Weltraumfahrt, ein neuer Kosmosbaukasten

Von Dr. h. c. Wilhelm Fröhlich, Kreuzlingen

Als letztes der vielen wertvollen Arbeitsgeräte des im Herbst 1969 verstorbenen Dr. h. c. Wilhelm Fröhlich, Sekundarlehrer in Kreuzlingen, ist nun das Kosmos-Experimentiergerät

«Himmelskunde und Weltraumfahrt»

herausgekommen.

Erneut zeugt auch diese vor rund zwanzig Jahren begonnene grosse Arbeit vom methodischen Geschick und praktischen Sinn des Verfassers, auch Schwerstes leicht verständlich darzustellen.

Anhand einfacher Versuche wird der Laie, Schüler oder Erwachsener, mit einem sinnvollen, von innen beleuchteten Himmelsglobus und einem Heimplanetarium in die «Himmels-Mechanik» und die Grundlagen der Raumfahrt eingeführt.

Abwechslungsreiche, anschauliche Versuche erhellen Raketentechnik und Weltraumfahrt.

Der Baukasten «Himmelskunde und Weltraumfahrt», würdiger Abschluss einer bedeutenden Reihe, wird in oberen Klassen der Volksschule (das heisst in Abschluss- und Sekundar- oder Realschulen) wertvolle Dienste leisten. Es kann beim «Kosmos Verlag» in Stuttgart oder bei A. Stengels, Kosmos-Lehrmittel, Kreuzlingen, bezogen werden.

Vielen Kollegen ist Dr. Fröhlich als Leiter von Lehrerweiterbildungskursen in bester Erinnerung. Seine anregenden Kosmosbaukasten zeugen von seiner zweckmässigen didaktischen Kunst.

PR u. E. O.

Ethnologische Zeitschrift Zürich (EZZ)

«Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch» (Goethe). Höchst anregende Einsichten vermag uns die Völkerkunde (Ethnologie) zu vermitteln.

Die Universität Zürich war in der Schweiz eine der ersten, an der im letzten Jahrhundert ethnologische Vorlesungen gehalten wurden. In den ersten Jahrzehnten der Forschung standen in Zürich Probleme der Kulturpsychologie, Linguistik und Ethnosoziologie im Vordergrund. Seit dem Wirken des Zürcher Gelehrten Alfred Steinmann, also seit rund drei Jahrzehnten, liegt der Schwerpunkt der Zürcher Ethnologie aber eindeutig auf kunst-, religions- und anderen kulturgeschichtlichen Themen.

Im Jahre 1913 wurde die Universität Eigentümerin eines 1889 gegründeten Völkerkundemuseums, das den Namen «Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich» erhielt. Dieses Museum erfuhr seit Kriegsende eine bedeutende Erweiterung. Gegen Ende dieses Jahres wird wenigstens ein Teil der grossartigen Bestände der Sammlung für Völkerkunde an aussereuropäischem Kunst- und Kulturgeist der Oeffentlichkeit in einer zeitgemäss ansprechenden Form zugänglich gemacht werden.

Die lange Tradition ethnologischer Forschung an der Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich verschafft sich nun durch die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift unvergleichlich besser Gehör, als dies bislang trotz aller Anstrengungen möglich war.

Mit der Herausgabe der «Ethnologischen Zeitschrift Zürich» wurde die heute einzige, rein ethnologische Fachzeitschrift der deutschen Schweiz ins Leben gerufen. Für das Redaktionskollegium konnten bekannte Wissenschaftler aus Genf, Fribourg, München und Wien zur Mitarbeit gewonnen werden. Als verantwortlicher Schriftleiter zeichnet Dr. *Walter Raunig*, Universität Zürich.

Verlangen Sie eine Probenummer beim Verlag Herbert Lang & Cie., Münzgraben 2, 3000 *Bern*. J.

Pro memoria, nicht nur für Berner

(Ausfall des «Schulblattes» vom 16. April 1971)

Anregungen zum Zeichenunterricht

Wanderausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer «Verkehrsmittel und Verkehrswege» in der Schulwarte, *17. April bis 1. Mai 1971, werktags 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.*

Gruppenführungen vermittelt R. Oberhänsli, Tel. 031/51 62 93.

Schule und Gesellschaft

Mit diesem Vortragsthema eröffnet Prof. Dr. *P. Atteslander* (Bern) den gross angelegten Zyklus «Die innere Schulreform», den der Bernische Lehrerverein im Zusammenhang mit dem pädagogischen Jahresthema «Gesamtschule» organisiert.

Eine Klärung des Verhältnisses von Schule und Gesellschaft muss allen Attacken auf die «pädagogische Provinz» und äusseren und inneren Reformen vorausgehen. Der Vortrag von Prof. Atteslander findet statt *Mittwoch, den 21. April, 20 Uhr, in der Aula des Seminars Marzili, Brückenstrasse 71, Bern* (Wiederholung am 28. April 1971, 20 Uhr, im Kirchgemeindehaus Spiez). J.

Kurse und Veranstaltungen

«Schule 72»

1. Schulfachmesse Oesterreichs

21. bis 24. April, in Dornbirn (Vorarlberg).

Am «Tag der Schule» (22. April) drei Referate zur Unterrichtstechnologie (vgl. Inserat S. 473, SLZ 13/14)

Gymnastik-Seminar

Fortbildungskurs für Volksschullehrer

2. bis 9. Oktober 1971 im Kurs- und Ferienzentrum Laudinella, St. Moritz.

Leitung: Gerty Minder, Samedan.

Thema: *Theorie und Praxis funktioneller Haltungs- und Bewegungsschulung.*

Grundfragen der Haltungserziehung; Haltungs- und Bewegungsschulung als Voraussetzung und Ergänzung des vorwiegend auf unmittelbar messbare Leistung ausgerichteten turnerischen und sportlichen Trainings; Anregungen für einfache Haltungsübungen im Schulzimmer, vor oder nach der jeweiligen Schulstunde.

Kursgeld: Fr. 75.—, Studenten Fr. 50.—.

Auskunft und Anmeldung an «Laudinella», 7500 St. Moritz. Telefon 082/3 58 33.

Oeffentlicher Einführungskurs in die Pädagogik Rudolf Steiners

ab Sommersemester 1971

Lehrerinnen und Lehrer, die sich mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut machen wollen, sind freundlich zur *Vorbesprechung* eingeladen auf Freitag, 23. April, 20.15 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Zürich, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich. Es sollen die Bedürfnisse der Teilnehmer und die Form des Kurses (vorgesehen ist wöchentlich ein Abend) zur Sprache kommen. Wer an dieser Vorbesprechung nicht teilnehmen kann, aber über den Kurs orientiert werden möchte, wende sich bitte an einen der Unterzeichneten.

Für das Lehrerkollegium der Rudolf-Steiner-Schule Zürich, Werner Spalinger, Thomas Homberger.

3. Fachausstellung für Schwimmbäder und Sportanlagen (FSS)

Dolder Kunsteisbahn Zürich, 30. April bis 4. Mai 1971. Kompetente Fachleute orientieren über die vielseitigen Probleme bei der Projektierung und beim Unterhalt von Schwimmbädern, Turn- und Sportanlagen.

STLV-Zentralkurse

(für Leiter der Lehrerturnvereine und Kursleiter STLV und der Kantone)

2 *Der freiwillige Schulsport*
16. bis 17. Juni 1971. Genf. Anmeldetermin: 5. Mai 1971.

Dieser Kurs wird mit dem schweizerischen Schulsporttag kombiniert und ist für die technischen Verantwortlichen der Kantone bestimmt.

4 *Turnunterricht auf der 1. Stufe*
5. bis 8. Juli 1971. Basel. Anmeldetermin: 20. Mai 1971.

5 *Mädchenturnen*
7. bis 10. Juli 1971. Peseux. Anmeldetermin: 20. Mai 1971.

Volleyball, Leichtathletik, Volkstänze; Selbstfortbildung und Didaktik.

6 *Leichtathletik und Handball*
18./19. bis 21. Juli 1971. Kerenzerberg. Anmeldetermin: 20. Mai 1971.

7 *Geräteturnen und Fussball*
21./22. bis 24. Juli 1971. Kerenzerberg. Anmeldetermin: 20. Mai 1971.

Selbstfortbildung und Didaktik; die Lehrer können entweder den einen oder andern oder *beide Kurse besuchen.*

8 *Eislauf und Eishockey*
4. bis 7. Oktober 1971. Lyss. Anmeldetermin: 1. September 1971.

Anmeldungen: bei der Erziehungsdirektion des Wohnortkantons.

Veranstaltungen des Klett-Verlages

Jeweils im Hotel Löwen, Zug (Landsgemeindeplatz).

21. April, 11 bis 12.30, 14.30 bis 16.30 Uhr:
Mathematik und Philosophie.

28. April, 14 bis 16 Uhr:
Lehrsystem Menschenkunde.

5. Mai, 11 bis 12.30, 14.30 bis 16.30 Uhr:
Sprachlabor.

12. Mai, 15.05 bis 17 Uhr:
Operatives Rechnen.

Verlangen Sie detailliertes Programm beim E.-Klett-Verlag, Postfach 287, 6301 Zug, Tel. 042/21 41 31.

Sonnenberg-Tagungen

5. bis 14. Mai 1971

«Politik und Unterricht zwischen Schule und Gesellschaft»

«Gesellschaftskritik und allgemeine Lernziele — zum Problem einer Didaktik der politischen Bildung»

«Wirtschaftslehre — Zur Didaktik und Methodik»

«Die Zeitung als aktuelles Unterrichtsmittel» und anderes mehr.

17. bis 26. Mai 1971

«Europas Gegenwart — Europas Zukunft»

«Bestimmende Faktoren in der Entwicklung Europas»

«Zum Stand der osteuropäischen Zusammenarbeit»

«Unser Verhältnis zu den Gastarbeitern»

«Umweltschutz als internationales Problem» und anderes mehr.

24. Mai bis 2. Juni 1971

«Das Ost-West-Verhältnis im Wandel — von der Konfrontation zur Kooperation?»

«Zur Geschichte des Ost-West-Verhältnisses»

«Wirtschaftssysteme im Vergleich»

«Probleme der bündnisfreien Länder»

«Vorurteile als Verständigungsbarrieren» und anderes mehr.

27. Mai bis 5. Juni 1971

«Hilfe für Eltern spastisch gelähmter Kinder»

(Elterninstruktion — Elterntherapie)

16. bis zum 25. Juni 1971

«Die Rehabilitation der Mehrfachbehinderten»

Für alle Tagungen

Tagungsbeitrag: DM 106.— bis 102.— einschliesslich Unterkunft und Verpflegung, Studenten DM 98.—.

Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg, 3424 *St. Andreasberg/Oberharz,* Telefon 055262/103.

Meldungen bitte an: Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, 33 *Braunschweig,* Bankplatz 8, Postfach 460.

Auskunft: P. Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen.

Schluss des redaktionellen Teils

Beilage Nr. 15 1971
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Das ist mein Haus! II

Erich Hauri, Frauenfeld

Aufgaben
(Abbildung 4)

1. Sieben Berufsleute bauen am Rohbau des Hauses. Selten kommt es vor, dass einer ungerufen erscheint.
   a) Schreibe die Namen in die Schilder!
   b) In welcher Reihenfolge treten die Handwerker auf?
   c) Welche Berufsleute haben am Rohbau nichts zu tun?
   d) Nenne noch andere Arbeiter auf dem Bauplatz!
   e) In welcher Rolle tritt Herr Hug auf die Baustelle?
   f) Verwechsle ihn nicht mit dem Bauführer! Welches sind die Obliegenheiten des Bauführers?

Diesen Mann bitten wir um die Erlaubnis, den Bauplatz besuchen zu dürfen.

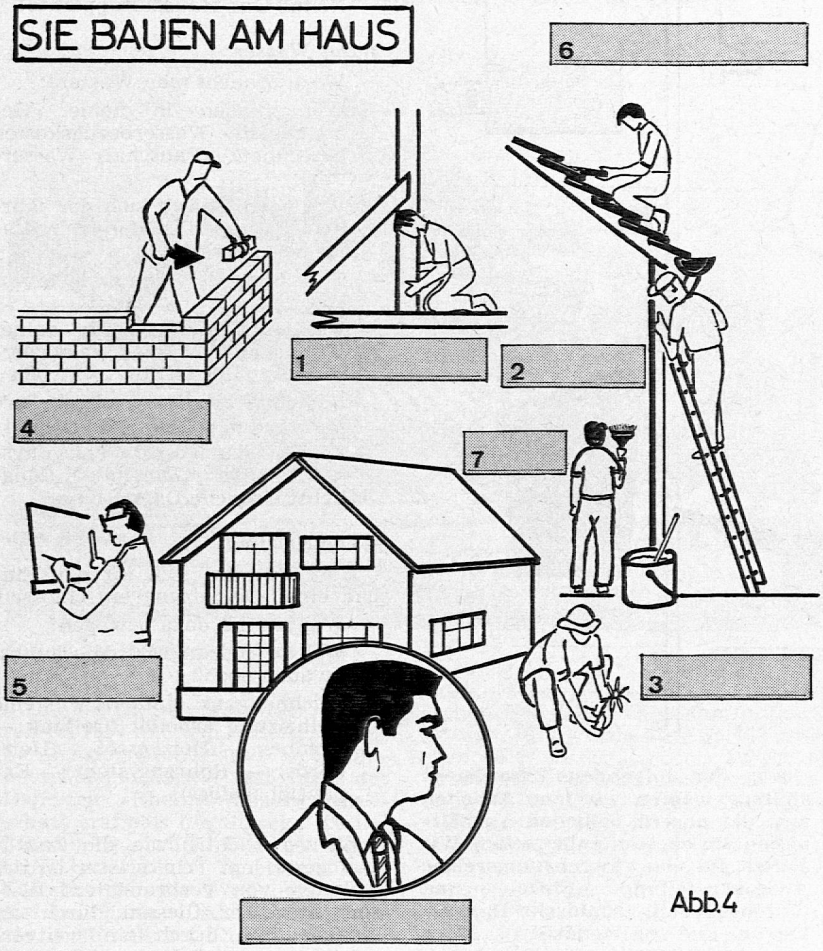


Abb. 4

Gruppenarbeiten

1. Gruppe
Die Arbeit des Maurers

Aufgaben:

1. Nennt die Werkzeuge, die der Maurer braucht! Zeichnet sie! Stellt ein Senkblei her!
2. Schreibt auf, wie er eine Aussenwand aufbaut, und wie er sein Werkzeug gebraucht.
3. Skizziert einen Mauerabschnitt und bezeichnet Lager- und Stossfugen! Wie liegen die Stossfugen? (Lasst euch die Kunst des Mauerns vom Maurer selbst erklären!)
4. Verarbeitet die Aufzeichnungen (Aufgabe 2) zu einem Aufsatz!

Klassenarbeit

Die Gruppe berichtet über den Besuch.

Vervielfältigung: Werkzeuge des Maurers, Mauerabschnitt (Bezeichnungen eintragen!), Bau einer Wasserwaage.

Einführung in einfache Hilfsmittel des Maurers, wie Rolle, Kran oder Flaschenzug, Schubkarren usw.

2. Gruppe

Besuch einer Zimmerei.
(Ueber das Fällen der Waldbäume unterrichtet uns am besten ein Waldgang mit dem Förster.)

Aufgaben:

1. Beobachtet die Arbeit der Vollgattersäge. Erfragt die Namen der Hauptteile (Elektromotor, Sägeblatthalter und Sägeblatt, Gatter, Riffelwalze, Klotzwagen, Schwungrad und Pleuelstange).
2. Beschreibt, wie ein Stamm der Säge zugeführt und geschnitten wird!
   Arbeitet nach dem Besuch eure Aufzeichnungen zu einem Aufsatz aus!
3. Wie verbindet der Zimmermann die Balken eines Dachstuhles? Nennt einige Verbindungen und stellt die einfachsten her! (Zapfen mit Zapfenloch, Ueberblattung . . .)
4. Der Zimmermann spricht von verschiedene Balken. Wisst ihr, wohin sie gehören? (Tragbalken, Stützbalken, Dachsparren, Firstbalken)

Klassenarbeit

Bericht über den Besuch in der Zimmerei.

Vervielfältigung:

— Der Weg des Holzes (Brennholz, Papierholz, Möbelholz, Bauholz . . .)
— Darstellung einer Giebelwand (Balken mit dem richtigen Namen bezeichnen, siehe Aufgabe 4!)
— Zwei bis drei Holzverbindungen (Namen eintragen!)

3. Gruppe

Beim Dachdecker

Aufgaben:

1. Gespräch mit dem Dachdeckermeister.
   Fragen:
   a) Welche Arbeiten führen Sie aus?
   (Anbringen von Schindelunterzügen und Verschalungen, Sturmsicherungen, von Leiterhaken und Schneefängern. Decken der Dachgerüste mit Ziegeln oder Eternitplatten . . .)
   b) Wer kann Dachdecker werden?
   (Kräftige, wetterfeste, geistesgegenwärtige, vorsichtige und schwindelfreie Jünglinge)
2. Besuch des Ziegellagers
   Verschiedene Ziegelarten sind im Lager aufgestapelt

a) Biberschwanzziegel (flach, mit schwachen Rinnen, vorne spitz oder rund);
b) Doppelfalz-Ziegel (mit den Nachbarziegeln durch zwei Fugen — Falze — verhängt. Tiefere Mulden);
c) First- und Gratziegel (Halbzylinder, die sich über die First- und Gratlatten wölben);
d) Eternitplatten (Eternit = Asbest + Zement. Asbestfaseriger Stein. Er wird gerupft, mit Zement gemischt und zwischen Stahlplatten getrocknet.
Eternit ist widerstandsfähig und verhältnismässig leicht.)

Klassenarbeit

Bericht über den Besuch beim Dachdecker.

Vervielfältigung:

— Zeichnerische Darstellung der Aufgaben eines Daches (Schutz vor Witterungseinflüssen, Isolierung, aufsteigende Feuchtigkeit gegen aussen hin abführen).

— Darstellung der Dachneigung und der Ziegelauflage (Giebelseite).
Biberschwanzziegel: Länge = 38 cm, Ueberdeckung = 15 cm.

welcher Masseinheit wird der Stromverbrauch berechnet?

— Wie gross ist der monatliche Stromverbrauch in eurer Familie?

— Stellt den Stromverbrauch für einige Monate graphisch dar!

— Begründe den grösseren Stromverbrauch im Winter!

— Zähle elektrische Haushaltapparate auf!

2. Das Gas:

— Wie stellt man Gas her?

— Neues Gas aus neuen Leitungen (Erdgas, Ferngas);

— Wie misst man den Gasverbrauch? Mit welchem Mass wird gemessen?

— Wie gross ist der Gasverbrauch im Jahr in deiner Heimatgemeinde? (Rechnung des Gaswerkes!)

— Gas oder elektrischer Strom? Prüfe Vor- und Nachteile der beiden Energiespender.

— Nenne Gas-Haushaltapparate!

3. Das Wasser:

— Wozu braucht man Wasser?

— Wie werden in deiner Gemeinde die Wasserbezugskosten berechnet? (Pauschal, Wasseruhr);

— Wie hoch beläuft sich der jährliche Wasserzins, den dein Vater bezahlen muss?

— Berechne die monatlichen Kosten!

— Wieviel Wasser gibt in deiner Wohngemeinde die Wasserversorgung jährlich ab?

— Berechne die Wasserabgabe pro Monat und Tag!

— Zeichne das Wasserversorgungsnetz deiner Gemeinde! (Möglichst einfache Darstellung);

4. Die Heizung:

Herr Hug hat sich für den Einbau einer Oelheizung entschlossen.

— Was hat ihn dazu bewogen?

— Welche Heizungssysteme kennst du auch noch?

— Zeichne ganz einfach, wie eine Oelheizung arbeitet (Oeltank — Brenner — Heizkessel — Heizkörper — Röhrensystem — Expansionsgefäss);

Ebenso wichtig wie die Zufuhr von gesundem Trinkwasser ist das Ableiten von verbrauchtem Wasser. Abwasser fliessen durch die *Kanalisation,* durch ein weitverzweigtes unterirdisches Röhrensystem, den *Kläranlagen* zu.

Zur Hygiene gehört zudem eine zuverlässig funktionierende *Kehrichtabfuhr.* Vielerorts besorgt die Gemeinde wöchentlich ein bis zweimal den Abtransport des Unrats. Allmählich verschwinden die hässlichen *Schuttablagerungsstellen* vom Landschaftsbild, weil moderne *Kehrichtverbrennungsanstalten* für einwandfreie Beseitigung des Abfalls sorgen.

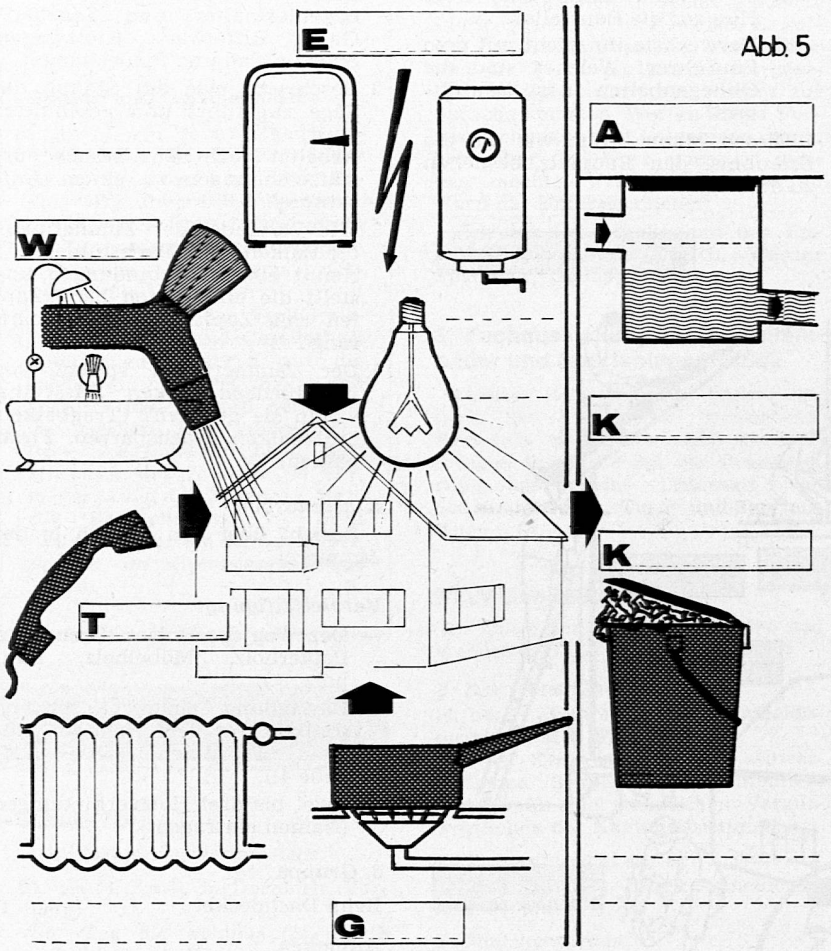


Abb. 5

V.

Wenn am *Innenausbau* gearbeitet wird, ist die Besuchszeit auf dem Bauplatz meistens vorbei. Wir sehen, wer ein- und ausgeht, und wir können uns vorstellen, welche Arbeiten gerade an der Reihe sind.

Elektriker, Installateure, Heizungsmonteure, Gipser, Maler und Tapezierer, Plättchenleger, Schreiner und andere mehr führen ihre Aufträge aus und verleihen dem Haus das innere Ausehen. Haushaltapparate werden ins Haus getragen. Die Anschlüsse für den elektrischen Strom, für das Gas, das Wasser und das Telefon sind erstellt. Die *Werkbetriebe* schalten sich ein. Sie liefern Strom, Gas und Wasser, und dafür muss Herr Hug bezahlen.

Aus der folgenden Zusammenstellung wählen wir jene Arbeiten aus, die unsern örtlichen Verhältnissen am ehesten entsprechen. Wir achten auf eine abwechslungsreiche Aufgabenstellung (Einzel- und Gruppenarbeit, graphische Darstellungen und Skizzenarbeit). Alles, was die Schüler selbsttätig erarbeiten können, überlassen wir ihnen.

1. Der elektrische Strom:

— Wie der elektrische Strom entsteht (Hochdruck-, Niederdruck- und Atomkraftwerke);

— Tragt die wichtigsten auf eine Schweizer Karte ein!

— Erkundige dich beim Strom-Ableser nach den Tarifen! Nach

«Das ist *mein* Haus!» erklärte mir Herr Hug, als ich eines Tages durch das neue Quartier spazierte. Er ist stolz auf sein Eigenheim, und ein grosser Wunsch ist ihm in Erfüllung gegangen.

«Ein Heim kann einem die Welt ersetzen, doch nie die Welt ein Heim!» meinte der glückliche Hausbesitzer.

Abb. 6

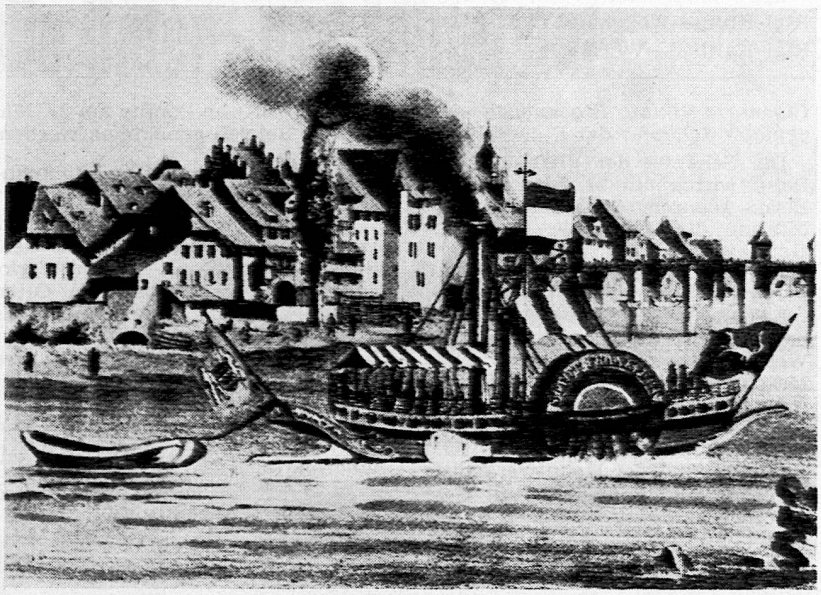
Die SAFU ist eine nicht kommerzielle Organisation von Lehrern. Sie arbeitet ohne Gewinn. (SAFU, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich, Telefon 01/28 55 64).

Eine lebendige Ergänzung zu den Diasreihen über die Rheinschiffahrt bildet natürlich ein Besuch des Basler Rheinhafens, die Besichtigung des 3600-PS-Dieselschleppers «Uri» und ein Rundgang durch die Ausstellung «Der Weg zum Meer» im Basler Hafengelände.

Das Beispiel der SAFU sollte Schule machen. Wir Lehrer dürfen unser Material, unser Können, unsere Erfahrung nicht eifersüchtig für uns behalten. Wir haben die Pflicht, den Kollegen all das zur Verfügung zu stellen, was ihnen in unserem Berufe hilfreich sein kann. Der Ort, wo das geschehen kann, ist unsere Beilage «Stoff und Weg». Denken Sie daran! Werden Sie Mitarbeiterin! Werden Sie Mitarbeiter!

PEM

Grosse Schiffe — starke Männer — und ein Fluss



Ankunft der «Frankfurt» in Basel 1832

Die ersten Dampfschiffe verkehren ab 1817 auf dem Niederrhein als Schiffe der «Nederlandsche Stoomboot-Maatschappy». 1825 legte der Dampfer «Rhein» dieser Gesellschaft erstmals die Strecke Köln—Strassburg zurück. Für die Bergfahrt benötigte er 74 Stunden, die Talfahrt dauerte 27 Stunden. Im gleichen Jahr wurde in der Folge ein wöchentlicher Dienst zwischen Rotterdam beziehungsweise Antwerpen und Köln eingerichtet. Diese Anfangserfolge liessen verschiedene Gesellschaften am Mittel- und Oberrhein entstehen, welche die Strecke zwischen Strassburg und dem Meer befuhren.

1832 legte, nach einigen fehlgeschlagenen Versuchen, die «Stadt Frankfurt» als erstes Dampfschiff in Basel an (unser Bild). Damit wäre Basel und mit ihr die Schweiz wieder an der wichtigen europäischen N-S-Linie angeschlossen gewesen. 1833 wurde aber nach heftigen Wirren der Kanton Basel in zwei Halbkantone getrennt. Die Basel-Städtischen Behörden hatten nun andere Sorgen und verfolgten die Förderung der Schiffahrt nicht mehr. Erst die Gesellschaften der «Service Général de Navigation (1837—1842) und der «Adler des Oberrheins» (1840—1849) versuchten, die Wasserverbindung zwischen Strassburg und Basel wieder aufzunehmen.

Mit diesen Ausführungen, die wir dem Kommentarheft zu den Diaserien für den Unterricht zum Thema «Rheinschiffahrt» entnehmen, möchten wir noch einmal hinweisen auf unseren Beitrag «Rheinschiffahrt — neue Diaserien der SAFU» in der Beilage «Stoff und Weg» der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 8, 1971.

Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule

Werner Jud, Meggen

Für einmal möchte ich nicht die Aufnahmeprüfung als solche in Frage stellen, bloss den Inhalt einer Prüfung kritisch unter die Lupe nehmen.

Aufnahmeprüfung der Sekundarschule 1969

A. Deutsch

II. Diktat:

Der Dachs

Dem Namen nach kennen ihn alle. / Aber gesehen haben ihn nur wenige. / Er ist nämlich ein nächtliches Tier, / das sich am Tage in seinen unterirdischen Bau / im abgelegensten Winkel des Waldes zurückzieht. / Dort verschläft er

Müsste man da nicht sagen, im Gegensatz zum Dachs sei der Kukkuck ein «tägliches» Tier?

III. Formübungen:

1. Setze das bestimmte Geschlechtswort ein:

— *Hole mir ... Bleistift aus der Manteltasche!*

— *Schiebe ... Bank an den richtigen Platz!*

— *Hebe auch ... Lineal vom Boden auf!*

Das sind wieder die typischen Beispiele, mit denen man aus Erfahrung die Schüler «erwischt». Wozu eigentlich? Wer wird zeitlebens je das Wort «Lineal» noch brauchen ausser einem Papeterieverkäufer?

3. Was passt zusammen?

Beispiel:	*Lausbub unverbesserlich*
	ein unverbesserlicher Lausbub
Draufgänger	*unversöhnlich*
Esel	*rücksichtslos*
Dämchen	*zudringlich*
Reisender	*abstossend*
Maske	*gemein*
Feind	*dumm*
Alte	*schnippisch*
Kerl	*heimtückisch*
Gans	*störrisch*
Falschspieler	*griesgrämig*

Noch ein typisches Beispiel. Wozu soll es gut sein, wenn nicht zu einer Vertiefung des Clichédenkens, das man aber heutzutage — Gott sei Dank! — immer mehr ablehnt.

4. Ersetze das Fremdwort durch ein deutsches:

Jetzt kommt mir eine Idee. Ich lasse meine Füllfeder reparieren. Diese Schilderung stimmt exakt. Wann ist das passiert? Du musst einen Moment warten. Er ist ...

Nochmals wozu? Wollen wir päpstlicher, respektive deutscher sein als die Deutschen, die sich nicht scheuen, jemandem eine Chance (nasal) zu geben?

IV. Lesen:

1. Der Schüler erhält einen Text, der dem Verständnis eines Sechstklässlers angepasst ist. Er soll ihn zuerst still durchlesen.

Beispiel:

Ein Knabe ging in der Stadt von Haus zu Haus, klingelte an den Wohnungstüren und bot Sträusschen feil. Er hatte die Blumen vor der Stadt gepflückt. Es waren gelbe und violette Schwertlilien mit so pelzigen Bürstchen drin.

Der Knabe trug den Arm in einer Schlinge und klagte vor den Türen, der Knochen sei gebrochen, und zu Hause habe er eine kranke Mutter, einen arbeitslosen Vater und viele Geschwister. Die Frauen hatten Erbarmen und kauften von den Blumen oder be ...

Noch eine typische (ersetzen Sie das Fremdwort selber durch ein gutdeutsches!) Lesebuchgeschichte mit Moral. Der arbeitslose Vater ist besonders aktuell in einer Zeit, wo mehr als eine halbe Million Gastarbeiter bei uns arbeiten.

Warum sucht man sich nicht gute Texte aus Zeitungen? Das gibt es nämlich. Zudem ist die Zeitung *der* Lesestoff, mit dem sich alle Schüler einmal auseinanderzusetzen haben.

Wenn schon Prüfungen, bitte nicht aufgemöbelte Clichés, oder wie das auf deutsch heissen mag!

1871—1971

100 Jahre «Vitznau—Rigi-Bahn» — erste Bergbahn Europas

Von Karl Grieder, Kloten

Als es noch keine Rigi-Bahn gab ...

Im 17. Jahrhundert begaben sich erste Pilger nach Rigi-Kaltbad, um dort Linderung und Heilung von diversen Leiden zu finden. Parallel zum Badebetrieb entwickelte sich auch das Gastgewerbe. 1756 bewilligte die Regierung von Luzern das erste Wirtschaftspatent auf Kaltbad. Noch waren die Anfänge recht bescheiden. Das Gebäude verfügte über eine Pfarrwohnung, vier Gästezimmer und einen Wirteraum. Hundert Jahre später wurde dann das neue Kurhaus erbaut. Zu einer besonderen Touristen-Attraktion wurde mehr und mehr das Schauspiel des Sonnenauf- und -unterganges auf Rigi-Kulm. Demzufolge wurde bereits 1816 das erste Gasthaus auf dem Kulm in Betrieb genommen, und 1875 entstand das mondäne Schreiber-Hotel.

Auf Tragsesseln und hoch zu Pferd ging es auch ...

Noch führte zu jener Zeit keine Bahn auf den Rigi. Besucher, die nicht zu Fuss gehen wollten, konnten auf Tragsesseln oder Pferderücken auf den Berg gebracht werden. Solche Rigi-Träger gab es in Küsnacht, Greppen, Vitznau, Weggis und Gersau. Vom Ausgangspunkt Weggis aus waren folgende Tarife angesetzt:

Strecke	*Tragsessel* Fr.	*Pferd* Fr.	*Effekten (20 kg)* Fr.
Weggis—Rigi-Kaltbad	3.50	6.—	3.50
Weggis—Rigi-Kulm	5.—	10.—	6.—
Rigi-Kulm—Weggis	5.—	6.—	
Rigi-Kaltbad—Weggis	3.50	4.—	

Ingenieur Niklaus Riggenbach — genialer Schöpfer der Rigi-Bahn ...

Der Schöpfer der Vitznau—Rigi-Bahn wurde am 21. Mai 1817 im Elsass geboren. Anlässlich der Eröffnung der Bahnlinie Paris—St-Germain traf der junge Riggenbach seine endgültige Berufswahl, er wollte Lokomotivbauer werden.

So sah man in der Folge Riggenbach vorerst als Monteur, später als Werkführer in der Kessler'schen Maschinenfabrik in Karlsruhe. Nach einem vierjährigen Englandaufenthalt wählte ihn die Schweizerische Centralbahn-Verwaltung zum Vorstand der Hauptwerkstätte in Olten. Hier reifte in ihm auch der Gedanke, steile Rampen in den Bergen mittels einer Zahnradbahn zu überwinden.

Bau der «Vitznau—Rigi-Bahn» ...

«Ich will alles Volk auf den Berg führen», das war ein bekannter Ausspruch, den Riggenbach immer wieder tat. Seine Erfindung, Züge über ein Trieb-Zahnrad, welches in eine Zahnstange eingreift, auf Berge zu führen, wurde 1863 in Frankreich patentiert. Zusammen mit den Ingenieuren O. Zschokke und A. Näff richtete Riggenbach an den Kanton Luzern ein Gesuch, die Vitznau—Rigi-Bahn bauen zu dürfen. Diesem Gesuch wurde am 9. Juni 1869 entsprochen. Im September desselben Jahres wurde dann mit dem Bau begonnen. Am *21. Mai 1871, also vor «100 Jahren»,* war es dann soweit, dass «Europas erste Bergbahn» festlich eingeweiht werden konnte. Neben zahlreichen Ehrengästen war auch der gesamte Bundesrat erschienen. Riggenbach liess es sich nicht nehmen, den Festzug selbst auf «Rigis Höhen», zur damaligen Endstation «Staffelhöhe» zu führen. Das letzte Teilstück zum Kulm konnte am 21. Mai 1873 in Betrieb genommen werden.

Die ersten Zahnrad-Dampflokomotiven ...

Der Betrieb begann mit sechs Dampflokomotiven, die nach dem System Riggenbach in den Werkstätten der Centralbahn in Olten erbaut wurden. Doch diese Loks genügten dem wachsenden Verkehr bald nicht mehr, so dass bei der SLM in Winterthur weitere vier Loks bestellt wurden.

Als noch der «Steh-Dampfkessel» dominierte ...

Bekanntlich waren die ersten zehn Maschinen mit Steh-Dampfkesseln versehen (siehe Verkehrshaus der Schweiz). Sie wurden aber im Laufe der Zeit auf Typen mit liegenden Kesseln umgebaut. Zum Glück besitzt die «Vitznau—Rigi-Bahn» auch heute noch zwei Dampf-Lokomotiven. Sie wurden 1923 und 1925 gebaut. Gegen einen entsprechenden Zuschlag stehen diese Triebfahrzeuge für Sonderzüge zur Verfügung.

Der «elektrische» Betrieb ...

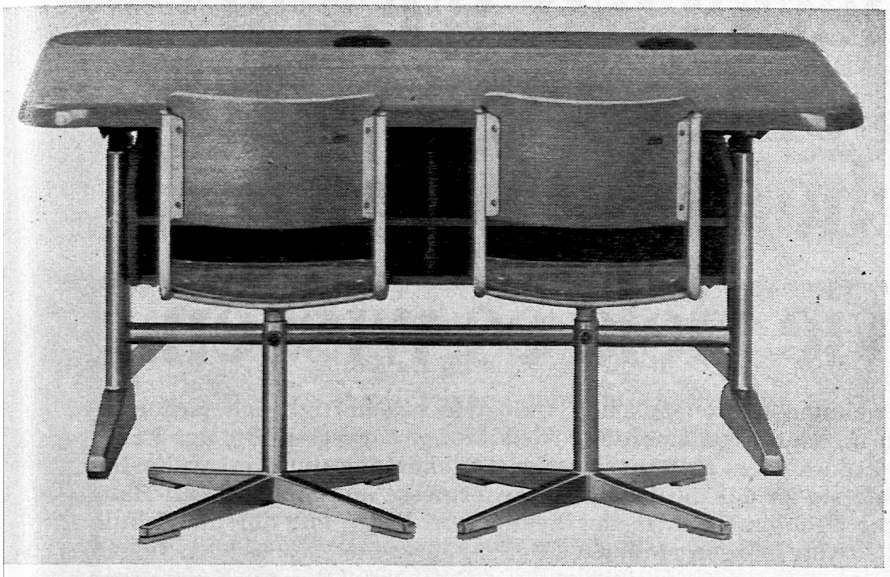
Am 3. Oktober 1937 konnte der durchgehende elektrische Betrieb zwischen Vitznau und Kulm dem Betrieb übergeben werden. Zum Einsatz gelangen heute eine Lokomotive und fünf Motorwagen nebst den zwei erwähnten Dampf-Lokomotiven.

Die modernen Sicherungsanlagen auf Kaltbad wurden von der INTEGRA AG. und diejenigen in Vitznau von der ASEGA AG. geliefert.

1968 wurde die Luftseilbahn von Weggis nach Kaltbad eingeweiht. In sieben Minuten überwindet sie 924 Meter.

Schulmöbel nach Mass

HM



Tischplatte 120 x 56 cm, in Formpressholz, mit Pressholzbelag (Messerfurnier) oder mit Kunstharzbelag, Höhenverstellung mit Embru-Getriebe oder Federmechanismus und Klemmbolzen, mit oder ohne schrägstellbarer Tischplatte, Tischhöhe speziell verstellbar.

Stühle in Grösse, Form und Verstellbarkeit sowohl für die Unter-, Mittel- und Oberstufe.

für die Unter- und Mittelstufe

für die Oberstufe

Grosse Tischplatte 130 x 60 cm oder 140 x 60 cm, mit Pressholzbelag (Messerfurnier) oder mit Kunstharzbelag, Höhenverstellung mit Embru-Getriebe oder Federmechanismus und Klemmbolzen.

S 13/70

Gute Kniefreiheit durch zurückgesetztes einfaches oder doppeltes Büchertablar, seitliche Mappenkörbe.

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH Telefon 055/44 8 44
Filiale: 8026 Zürich, Engelstr. 41, Tel. 051/23 53 13

Das Sandoz-Schul-Haus an der Mustermesse 1971 möchte zeigen:

Nicht wieviel wir wissen wird eines Tages entscheidend sein. Sondern wie viele es wissen.

Die Sandoz AG als ein Grossunternehmen der chemischen Industrie beschäftigt sich (schon in ihrem eigenen Interesse) seit Jahren mit den Problemen der Ausbildung, der Schulung, der Lernmethoden, der Lehrgeräte und der Zukunft des Bildungswesens. Da aber Schulung im weitesten Sinn heute jedermann angeht, möchte sie an der diesjährigen Mustermesse im Sandoz-Schul-Haus an ein paar Beispielen zeigen, welche Probleme sich in der Schule von heute und für die Schule von morgen stellen.

In der Wissenschaft, in der Industrie, in der Technik und in der Verwaltung braucht es immer mehr Wissen. Also auch immer mehr Wissen darüber, wie man es weitergibt.

Die Ausbildung ist zu einem zentralen Problem unserer heutigen Gesellschaft geworden.

Sie entscheidet über das berufliche Fortkommen eines jeden einzelnen. Und sie entscheidet über die wirtschaftliche Produktivität eines ganzen Landes. Und nur, wenn alle gut geschult und ausgebildet sind, ist das Land konkurrenzfähig und kann wiederum jedem einzelnen eine unabhängige Existenz bieten.

Unsere Kinder werden immer mehr wissen müssen — also müssen wir uns Dinge einfallen lassen, die es ihnen erlauben, in kürzerer Zeit mehr und leichter aufzunehmen.

Auch die Erwachsenen werden immer mehr wissen müssen. (Die Zeit ist eigentlich schon gekommen, wo man kurz vor der Pensionierung noch Kurse besucht.) Also müssen wir uns etwas einfallen lassen, das es den Lernenden erlaubt, in kurzer Zeit — zum Beispiel neben ihrer Berufsarbeit — mehr aufzunehmen. Und es besser aufzunehmen. Und vor allem: es mit mehr Freude aufzunehmen.

Das Wort «Schule» wird also in Zukunft etwas anderes bedeuten als eine Durchgangszeit für Kinder und Jugendliche. Die Schule wird uns durch das ganze Leben begleiten. Und sie wird auch etwas anderes bedeuten als Pulte, denen ein Lehrer gegenübersteht. Die Schule wird sich aller Mittel und aller Methoden bedienen, die sie zur Verwirklichung ihres Zweckes brauchen kann.

Neues lernen — und auf neue Art lernen.

Was das — unter anderem — bedeuten kann, möchte Ihnen das Sandoz-Schul-Haus an der MUBA zeigen. Zwar ist es nicht unsere Absicht, einen Ueberblick über alle jetzigen (und zukünftigen!) Möglichkeiten der Ausbildung zu geben — ein einzelner Pavillon würde dafür nicht ausreichen. Aber wir können an ein paar Beispielen demonstrieren, wie sich die Schule schon geändert hat und noch weiter ändern kann.

Fernsehen bringt den Kindern den Stoff näher.

Das Fernsehen ist auf dem Land wie in der Stadt zu Hause. Und so, wie es in die Stube der Erwachsenen kommt, kann es auch ins Kinderzimmer gelangen. Dank dem Fernsehen kann der Schüler daheim in die Schule gehen. Weil über das Mittel Fernsehen eine Lektion in Hunderttausende von Häusern getragen wird, ist auch eine Sendung, die mit sehr grossem Aufwand hergestellt wird, noch immer verhältnismässig billig. Und gewisse Dinge, die der Lehrer im Klassenzimmer auch bei bestem Willen niemals zeigen kann, kann das Fernsehen durch Grossaufnahmen, Einblendungen und andere technische Hilfsmittel leicht verständlich machen. Wie das funktioniert, sehen Sie in unserem Schul-Haus.

Je mehr der Schüler mit Lehrgeräten arbeitet, desto eher kann der Lehrer wieder mehr Erzieher sein.

Das ist eine wichtige Konsequenz des sogenannten programmierten Unterrichts. Er ist individuelles Lernen im eigenen Rhythmus. In ihm wird der Lehrstoff in einzelne Schritte eingeteilt; der Schüler macht einen Schritt nach dem anderen — und macht er einen falschen Schritt, so wird dieser sofort korrigiert. Und noch etwas Schönes hat der programmierte Unterricht: Die Schulung wird unabhängig von Ort und Zeit. Für program-

mierten Unterricht gibt es eigene Lehrgeräte (oder Lehrmaschinen); wie diese zum Beispiel für Chemielektionen eingesetzt werden, können Sie im Sandoz-Schul-Haus sehen.

Bildung in der Konservendose.

Sobald man sich einmal das Ziel gesteckt hat, Ausbildung möglichst vielen Leuten zukommen zu lassen, muss man sie vom Klassenzimmer und vom dozierenden Lehrer unabhängig machen. (Was natürlich überhaupt nicht heisst, dass man auf Lehrer verzichten kann — ganz im Gegenteil.) Sie wird dann sozusagen zur Bildung in der Konservendose. Um sie an die Schüler weiterzugeben, braucht man meistens sogenannte audio-visuelle Mittel; diese umfassen Tonbildschauen, Dia-Projektionen, projizierte Filme oder ab Fernsehgeräten aufgezeichnete Filme. Eine Auswahl solcher audiovisueller Mittel können Sie im Sandoz-Schul-Haus selber erleben.

Warum beschäftigt sich die Sandoz mit all diesen Problemen?
Damit sich jemand damit beschäftigt.
Und damit sich immer mehr damit beschäftigen.

Zunächst hat die Sandoz ein grosses Interesse an den neuen Ausbildungsmethoden, weil die Sandoz selber ihren Nachwuchs so gut wie möglich weiterbilden möchte. Weil sie selber daran interessiert ist, dass alle Mitarbeiter die bestmögliche Ausbildung geniessen.

Eine grosse Firma wie die Sandoz ist — in gewissem Sinn — auch immer eine Schule. Sie bildet Lehrlinge vieler Berufe aus, bildet ihre Mitarbeiter weiter, schult erwachsene Berufsleute um, lehrt neue Techniken und Methoden — bis hinauf in die obersten Ränge.

Damit diese Bemühungen erfolgreich sind, ist die innere Anteilnahme der Mitarbeiter nötig. Die Firma braucht die Schulungsbereitschaft ihrer Mitarbeiter.

Aber nicht nur das: die ganze Wirtschaft, ja die ganze Schweiz als Nation und Staat ist darauf angewiesen, dass die Jugend und die Erwachsenen verstehen, dass Bildung die überhaupt wichtigste Investition in die Zukunft ist.

Und so wäre es eigentlich unverzeihlich, wenn jemand, der in diesem Bereich etwas tut, gerade dieses Wissen nicht allen zugänglich machte.

Darum möchten wir unser Sandoz-Schul-Haus an der Mustermesse allen Besuchern zeigen.

Also: das Sandoz-Schul-Haus.

Es ist eine Dokumentation über unser Bildungswesen, wie wir es heute haben. Und wie wir es morgen brauchen. Es zeigt Probleme und mögliche Lösungen. Neue Perspektiven und deren Auswirkungen. Alles in Ton, Bild und an Beispielen.

Sie können dort zum Beispiel im Labor ein Mittelschulprogramm für Chemie durcharbeiten. Sie können verschiedene Lehrfilme über Fernseh-Monitoren sehen.

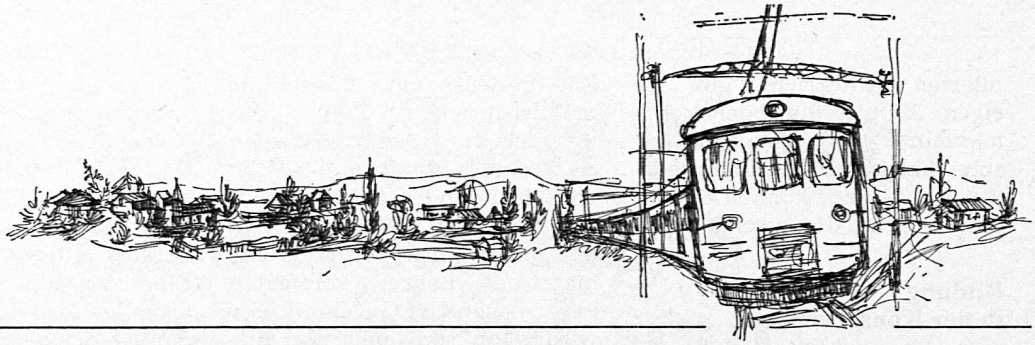
Und erfahren, wie Ihre Kinder und vielleicht Sie selbst in Zukunft lernen könnten.

Vom 17. April 1971 bis zum 27. April 1971. Wenn Sie Lust haben.

SANDOZ

Sandoz AG, 4002 Basel

Ferien und Ausflüge



Reto-Heime
4411 Lupsingen

Schulverlegung, Sommer- und Herbstlager

in Graubünden: zweckmässige Heime = Reto-Heime!

Tschierv: Nationalpark, Kloster Müstair

St. Antönien: Walser

Davos-Laret: Hochmoor, 3 geheizte Bäder

Dokumentationen: 061/38 06 56/84 04 05

Möchten Sie Ihren jungen Freunden das Erlebnis der herrlichen Gebirgswelt inmitten der Walliseralpen schenken? Dann mieten Sie das Ferienlager

Ronalp Bürchen

Es ist sehr gut eingerichtet, mit 70 Betten in 8 Schlafräumen, moderne Waschanlagen mit Duschen usw. Es eignet sich sehr gut für Ferienlager, Landschulwochen usw. Einzigartiges Wander- und Tourengebiet.
Nähere Auskunft und Prospekte erteilt Ihnen Telefon 028/5 16 80.

Der Verwalter Theo Zenhäusern

Wünschen Sie klare Voraussetzungen für Ihre Aufenthalte, individuelle Möglichkeiten und dennoch keinen wochenlangen Papierkrieg? Dann wählen Sie für Ihre

Skilager — Landschulwochen — Sommerlager

einen erfahrenen Gastgeber. Sie erhalten Unterlagen sowie bei Abschluss Vertrag mit Zimmerliste, Menüplan usw.

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telefon 061/42 66 40

Schullager im Zelt

Ab 1. Mai stellen wir allen Schweizer Schulen unseren Zeltplatz zur Verfügung. Zelt- und Kochmaterial steht gratis zur Verfügung. (Zelte schon aufgestellt und mit Schaumstoffmatratzen ausgerüstet.) Warmwasserdouche und Kochstellen vorhanden. Preis: Fr. 1.80 pro Person/Nacht. (Nur ab 3 Nächten möglich.) Eine Woche Zeltlager kommt nicht teurer als eine mehrtägige Schulreise. Ferienzeit schon ausgelastet. Prospekte und allfällige Anfragen: Centro sportivo, 6598 Tenero TI.

Saanenmöser

1300 m ü. M.

Familie Lanz Telefon 030/4 35 65

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus für Selbstkocher. Geeignet für Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen (Landschulwochen, Schulreisen usw.). Noch sind für diesen **Sommer und Herbst** einige Termine zu belegen. Unser Haus kann etwa 50 Personen in 2er- bis 8er-Zimmern aufnehmen und ist äusserst preisgünstig. Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskunft.

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug,
Telefon 042/4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Aegerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Aegerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

In der neuerbauten **Jugendherberge «Musikhaus»** in Zweisimmen, 1000 m ü. M., sind **für Wanderwochen, Sommerlager und Wintersportwochen** noch Termine zu belegen. Separate Abt. für Mädchen und Knaben mit den nötigen Leiterzimmern. Bis zu 100 Teilnehmer. In der Zwischensaison reduzierte Pensionspreise. Auskunft und Prospekte durch die Herbergsleitung.

Jugendherberge «Musikhaus»,
3770 Zweisimmen. Telefon 030/2 21 88.

Ferienhaus

in Därstetten im Simmental zu vermieten. Sehr gut eingerichtet (elektrische Küche). Eignet sich ausgezeichnet für Ferienlager. Monat August noch frei.

Verlangen Sie Unterlagen und weitere Auskünfte bei der Gemeindeschreiberei, 3763 Därstetten, Tel. 033/83 11 73.

Heimwehfluh
INTERLAKEN's

Ein attraktives, preiswertes Schulreise-Ausflugsziel

- Talstation — 5 Fussminuten von Bahnhof und Schiffstation Interlaken-West.
- Vom Aussichtsturm umfassende Rundsicht auf Thuner- und Brienzersee, Interlaken und das «Bödeli», die umliegende Bergwelt mit Eiger, Mönch, Jungfrau.
- Gefahrlose Picknick-Plätze und Spazierwege (Ringwege)
- in herrlichen Buchen- und Tannenwäldern.
- Restaurant.

Auf Bergstation die imposante, einmalige

Modell-Eisenbahn-Grossanlage Heimwehfluh

- Ein Wunder in Technik und Landschaftsgestaltung.
- Unsere Alpentransitbahnen Gotthard und Lötschberg 1:45
- 6 gleichzeitig zirkulierende Züge, 12 Blockstrecken, 200 Meter Doppelspur, Tag- und Nachtstimmungen.

Spezial-Taxen für Schweizer Schulen:
Hin- oder Retourfahrt mit Drahtseilbahn **und** Eintritt Modell-Eisenbahn bis und mit 4. Schuljahr Fr. 1.60. Ab 5. Schuljahr Fr. 1.80

Prospekte und Auskunft
Heimwehfluh-Bahn, 3800 Interlaken

Für eine gute Werbung — Schweiz. Lehrerzeitung

Bergschule Rittinen
Grächener Terrasse, 1600 m ü. M.
Haus für Sommer- und Skilager. 28—34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061/46 76 28.

Wir vermieten unser
modernes Klubhaus
in Flums für Ferienlager. Platz für 50 Personen in gediegenen Zimmern.
Auskunft erteilt Th. Fuchs, Lerchenberg 25, 8046 Zürich, Telefon 051/57 81 47.

Demnächst erscheint in unserem Verlag

Markus Flückiger

Das Plateau von Rapperswil
Beiträge zur Siedlungsentwicklung bis 1803

etwa 120 Seiten und 9 Pläne.

Subskriptionspreis bis zum Erscheinen im Mai 1971 Fr. 25.—, nachher Fr. 30.—

Verlag Herbert Lang & Cie. AG
Münzgraben 2, 3000 Bern

Zwischen Forch und Pfannenstiel gibts gut zu essen und auch viel!

Melden Sie sich bei uns an für Ausflug oder Schulreise:

E. Schmid, Telefon 01/95 04 07
Restaurant Waldhof/Forch Guldenen

Forchbahn ab Zürich/Grosses Wandergebiet.

Wallis

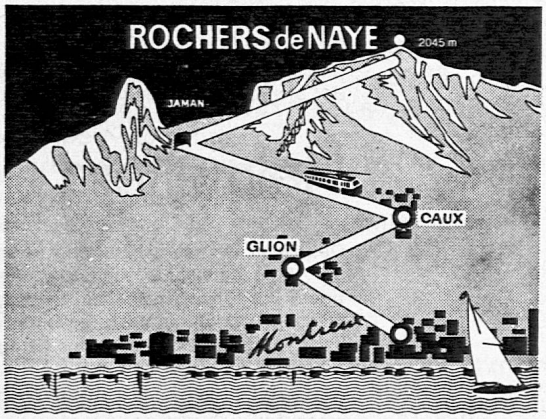
Blatten-Naters (1370 m ü. M.) — Jugendheim «Bergquell»

Modern und ideal eingerichtetes Ferienhaus für Klassen, Schulen und Gruppen bis 80 Personen, die in 3 Einzel- und Doppelzimmern, 4 Schlafsälen zu 16 Betten und in Matratzenlagern untergebracht sind. Hotelküche (mit oder ohne Pension), Aufenthaltsräume, Duschen, Büro. Ruhige Lage. Günstig im Preis.

Blatten-Belalp ist dank des Klimas und der schönen, sonnigen Lage als Sommer- und Winterkurort das ganze Jahr beliebt.

Anfragen sind erbeten an: G. Theler, Furkastrasse, 3904 Naters, Telefon 028/3 29 49, abends ab 19 Uhr.

Rochers de Naye s/Montreux 2045 m



Schönstes Panorama der Welschschweiz, Alpinblumengarten. Hotel-Restaurant, Massenlager — Spezialpreise für Schule

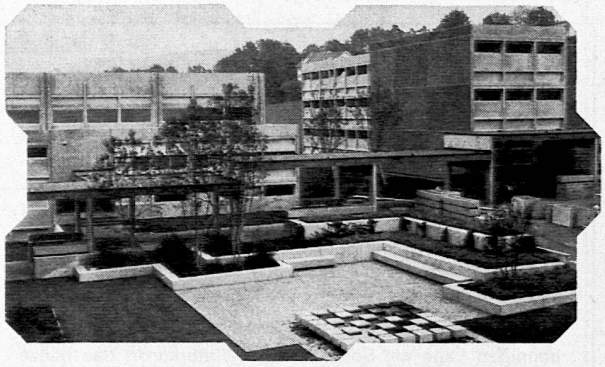
Hin- oder Rückreise mit der **MOB**
Montreux—Berner-Oberland-Bahn
nach oder ab Montreux

Auskunft und Dokumentation MOB Montreux
Telefon 021/61 55 22

Schulhäuser sind unsere Leidenschaft

Schulhäuser sind weder Denkmale noch ausdruckslose Zweckobjekte. Mit unserem Schulbausystem sollen freischaffende Architekten sinnvolle Schulanlagen bauen können.

Schulanlagen, in denen sich Kinder und Lehrer wohl fühlen, die auch in Zukunft funktionstüchtig und in jedem Fall sehr preisgünstig sind.
(Im Bild: Schulanlage Ostermundigen)



Verlangen Sie unsere Dokumentation. Architekten und Schulbaukommissionen beraten wir gerne.

Peikert Contract AG

PEIKERT

Peikert Contract AG
Industriestr. 22, 6300 Zug
Telefon 042 21 32 35

Basel-Stadt

Das kantonale Heim für Schulkinder «Gute Herberge» in Riehen BS, sucht wegen Pensionierung der bisherigen Stelleninhaber auf Sommer 1971

Heimeltern

Das Heim umfasst 5 Gruppen normalbegabter, aus gestörten Familienverhältnissen stammende Kinder: Eine gemischte Kindergartengruppe, drei Mädchen- und eine Knabengruppe von Schulpflichtigen. Die Kinder besuchen — ne nach den pädagogischen Erfordernissen — die von der Eidgenössischen IV anerkannte Heimsonderschule oder die öffentlichen Schulen. Jede Gruppe von acht bis zwölf Kindern wird von einer Gruppenmutter und einer Assistentin geführt. Dem Heim steht ein erfahrener Jugendpsychiater zur Verfügung.

Die Wohngruppen der Kinder sind sehr schön ausgebaut. Das Heim liegt in grossem Garten in Riehen, direkt an der Tramverbindung mit Basel.

Beide Heimeltern sollen über pädagogische Erfahrung, der Heimleiter über ein Lehrdiplom und heilpädagogische Zusatzausbildung verfügen. Die Anstellung erfolgt nach den Bestimmungen des neuen, sehr fortschrittlichen baselstädtischen Lohngesetzes. Es ist erwünscht, dass die Frau des Bewerbers bereit ist, mindestens halbtägig im Betrieb mitzuarbeiten. Sie erhält hiefür einen eigenen, pensionskassenversicherten Lohn.

Telefonische Anfragen an den Vorsteher der Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt, Telefon 061/25 62 62, intern 224, zu richten.

Handschriftliche Bewerbungen beider Heimeltern sind (unter Beilage von Lebenslauf, Foto und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit) bis 7. Mai 1971 einzureichen an:

Justizdepartement
Personalsekretariat, Rheinsprung, 4000 Basel

Personalamt Basel-Stadt

Aquila
Bleniotal TI, 850 m ü. M.

Lagerdorf «Campo Don Bosco», 105 Plätze. Schöne Lage mit 10 000 Quadratmeter Spielfläche. Gut eingerichtet, Küche, Dusche usw. Ideale Gegend für Wanderungen, Touren und Exkursionen.

Vom 7. August bis 2. Oktober 1971 noch frei.

Auskunft: Paul Lang, Stapferstrasse 45, 5200 Brugg.

Zu vermieten, neues, modernes
Skihaus
für Ferienlager oder Schulverlegung in der Zentralschweiz an schönster, sonniger Lage. Herrliche Aussicht auf die Berge und den Vierwaldstättersee. Prächtiges Touren- und Wandergebiet im Sommer. Ideales Skigebiet mit Skiliften im Winter. Platz bis 50 Personen. Vom 29. 1. 1972 bis 26. 2. 1972 besetzt.

Auskunft und Prospekte: Skihaus Birchweid, Eggberge, 6460 Altdorf.

Kurort Sattel-Hochstuckli
Ferienlager mit gut eingerichteter Küche bietet Platz für 100 bis 120 Personen.
Anmeldungen bitte an Hans Späni, Ferienlager, 6417 Sattel, Tel. 043/9 42 39

Für eine gute Werbung — Inserate

Aletschwald — Aletschgletscher (Märjelensee) Eggishorn oder Bettmerhorn, Märjelenweg ums Bettmerhorn, Hochwälder, Bettmersee, Tal- und Alpenblick, reiche Flora — all das bietet die Sonnenterrasse

Bettmeralp (VS) 1950 m
Erreichbar in 10 Minuten ab Talstation Betten FO, in 50-Personen-Kabine mit allergünstigsten Preisen! Freundliche Gaststätten und vier Touristenlager!
Auskunft: Verkehrsverein und Luftseilbahn, 3981 Bettmeralp/Betten, Telefon 028/5 32 91

Ganze Primarklassen arbeiten schon jetzt mit unserem Rechenbuch

Mathematik in der Volksschule

Operatives Rechnen mit farbigen Stäben

Band 1
von A. Bohny, Ch. Hayoz und A. Candreia

Verwendung von farbigen Stäben als Arbeitsmittel. Im pränumerischen Teil wird der Zahlbegriff vorbereitet. Im numerischen Teil wird der Zahlbegriff auf breiter Basis erarbeitet. Neben die additive tritt von Anfang an die multiplikative Zahlbeziehung, vor allem die Tauschbeziehung des Verdoppelns und Halbierens.
Schülerbuch, Bestell-Nr. 101, Fr. 6.80,
Lehrervorzugspreis Fr. 5.10
Lehrerheft, Bestell-Nr. 1019, Fr. 7.80

Band 2
von A. Bohny und W. Hohl

Den Lehrplänen für die 2. Klasse entsprechend werden die Zahlen bis 100 eingeführt und die Multiplikation und Division behandelt. Das einleitende Kapitel dient der Vertiefung des in der 1. Klasse eingeführten Stoffes, eignet sich aber auch zum Einstieg in das Unterrichtswerk «Mathematik in der Volksschule» für Schüler des 2. Schuljahres, die bisher mit einem anderen Lehrgang gearbeitet haben. Neuartig ist ein Kapitel über Geometrie.
Schülerbuch, Bestell-Nr. 102, Fr. 7.80
Lehrervorzugspreis Fr. 5.85
Lehrerheft, Bestell-Nr. 1029, erscheint im Mai 1971, etwa Fr. 7.—

Farbige Stäbe in Plastic-Kassette
Bestell-Nr. 16534, Fr. 7.80

Schulbuch- und Lehrmittelausstellung
Wir laden Sie höflich ein zum Besuch der permanenten Ausstellung des Ernst-Klett-Verlages in Zug, Landsgemeindeplatz 4, Telefon 042/21 41 31. Sie ist geöffnet von Montag bis Freitag, 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr.

Verlag Klett & Balmer Zug

Cembalo zu verkaufen
1 Manual
Marke Wittmayer
Telefon 032/2 07 97 oder 032/12 41 63

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer aus Holland/England. Auch Tausch oder Miete.
S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum. Holland.

BUFFET HB ZURICH
Für Schulen Spezial-Rabatt
Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorschläge

PELLICULE ADHÉSIVE
HAWE®
SELBSTKLEBEFOLIEN
P. A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Die **Gemeinden Therwil, Oberwil, Ettingen** und **Biel-Benken** beabsichtigen, auf den Herbst 1971 ihre neugegründete Musikschule zu eröffnen. Sie suchen deshalb auf Frühsommer 1971 einen

Leiter der Jugendmusikschule

um ihm Gelegenheit zu geben, zusammen mit der Aufsichtskommission am Aufbau der Schule mitzuwirken.

Interessenten mit Berufsmusikerabschluss und Freude an organisatorischen und methodischen Aufgaben, insbesondere an der elementaren Musikerziehung, werden ersucht, bis zum 15. April 1971 ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Dr. Alfred L. Rueff, Quellenweg 6, 4153 Reinach, zu richten.

Jugendmusikschule Leimental

Oberstufenschulgemeinde Uhwiesen

An unserer Oberstufe ist auf das Schuljahr 1971/72

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Unser Oberstufenschulkreis setzt sich zusammen aus den Politischen Gemeinden Dachsen, Flurlingen und Uhwiesen.

Uhwiesen liegt am Rheinfall, im Einzugsgebiet der Industrieorte Neuhausen und Schaffhausen, an der Nationalstrasse Winterthur—Schaffhausen.

Trotzdem unsere Schulhausanlage noch relativ neu ist, planen wir einen neuen, nach modernen Richtlinien konzipierten Erweiterungsbau mit Hallenbad.

Ein initiativer Lehrer hat Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit einer fortschrittlichen Schulbehörde und einem flotten Kollegenteam (bisher sechs Lehrer) am Ausbau unserer Schule mitzuwirken.

Die Gemeindezulage nach den kantonalen Höchstansätzen ist in der BVK mitversichert.

Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. B. Dönni, 8247 Flurlingen, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist an unserer Schule zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Bilten

Wir suchen auf den 19. April 1971

Lehrer oder Lehrerin

für die 1. und 2. Primarklasse

In unserer aufstrebenden Gemeinde finden Sie interessante Tätigkeit. Etwa 25 aufgeweckte Kinder erwarten Sie.

Die Besoldung ist kantonal geregelt. Orts-, Familien- und Dienstalterszulagen.

Melden Sie sich beim Schulpräsidenten: Herrn H. Rüegger, Hauptstrasse, **8865 Bilten,** Telefon 058/4 78 63.

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg AG

Wir eröffnen im Frühjahr in unserem Erziehungsheim für schulpflichtige Knaben eine neue Abteilung und suchen

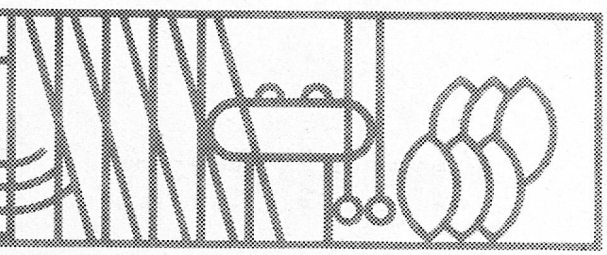
1 Lehrer(in)

Zu unterrichten sind etwa 15 Schüler. Wünsche bei der Stufenzuteilung können noch berücksichtigt werden. Besoldung gemäss kantonalem Dekret (wie Hilfsschulen), plus Heimzulage.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an: **M. Plüss, Vorsteher, 4305 Olsberg AG,** Telefon 061/87 85 95.

3. FSS
Fachausstellung
für Schwimmbäder
und Sportanlagen
Dolder-Kunsteisbahn
Zürich
30. April bis 4. Mai 1971

Arbeitsgemeinschaft
für Fachmessen AG
Hofackerstrasse 36
8032 Zürich
Telefon 051 538046



Lehrer
mit Bündner Patent

sucht Stelle

evtl. **längere Stellvertretung.** Bevorzugt Ost- oder Zentralschweiz.

Auskunft erteilt
Telefon 081/22 06 52

Die bündnerische **Gemeinde Peist** (Nähe Arosa und Chur) sucht auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (Oktober 1971) für die Oberstufe ihrer Primarschule (4. bis 8. Klasse)

Lehrer(in)

Schuldauer: 30 Wochen; Besoldung: die gesetzliche. Möblierte Lehrerwohnung im Schulhaus steht zur Verfügung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten des Schulrates Peist: Pfr. Dr. A. Frigg, 7099 St. Peter GR.

Hellraum
Projektions
filme

sofort
zu günstigem
Preis -
eine Neuheit
bei

reprorentsch

8039 Zürich, Stauffacherstr. 16
Tel. 01/39 66 93

Erfahrener

Primarlehrer
(Mittel- oder Oberstufe)

sucht

zum Schulbeginn April 1971
neue Lehrtätigkeit.

Eilofferten erbeten an Postfach 18, 7270 Davos-Platz.

Hallo Bastler ! Kennen Sie die einzigen Klebstoffe mit SILVA?

brigatex
«Meine Spezialitäten sind anspruchsvolle Klebarbeiten, Reparaturen, Verleimung grosser Flächen, Verkleidungen von Holz, Holzfaserplatten, Metallblechen, Befestigung von Dichtungsgummi am Auto usw. Meine Verklebungen sind wetterfest, wasser- und säurebeständig, bleiben elastisch, haften ohne langes Pressen oder Beschweren. Stellen Sie mich auf die Probe!»
Tube 32 g 1.60 Spartube 100 g 3.50

blancol
«Man nennt mich nicht umsonst Bastelleim, denn ich eigne mich besonders für Bastelarbeiten, Büro, Schule, Modellbau, Haushalt. Repariere Möbelstücke, Holzspielsachen, Tapeten usw. Klebe einwandfrei Papier, Karton, Holz, Kork, Leder, Textilien. Darum arbeiten auch Kinder gerne mit mir!»
Flacon 50 g 1.95 Sparflacon 200 g 2.95

Leere Gratis-Flacons zum Nachfüllen durch Blattmann + Co.
Verkauf an Schulen durch:
Ernst Ingold + Co.AG. Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee
Hersteller Blattmann + Co. 8820 Wädenswil

Der Kurort Engelberg OW

sucht auf August 1971 oder Eintritt nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrerin

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung plus Ortszulage. Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Engelberg bietet Kurortatmosphäre und vielfältigste Sportmöglichkeiten für Sommer und Winter.

Handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen) sind erbeten an den Schulratspräsidenten Beda Ledergerber, 6390 Engelberg.
Telefon 041/94 11 22 (Büro) oder 041/94 12 73 (Privat).

Sekundarschule Lauterbrunnen-Wengen

Auf Schulbeginn 13. April 1971 suchen wir an die zweiteilige Sekundarschule nach Wengen

1 Sekundarlehrer(in)
(sprachlich-historischer Richtung)

Auf Schulbeginn 19. April 1971 suchen wir an die dreiteilige Sekundarschule nach Lauterbrunnen

2 Sekundarlehrer(innen)
(sprachlich-historischer Richtung, wovon eine mit Englisch)

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn E. Berger, Depotchef, 3822 Lauterbrunnen, einzureichen. Telefon 036/55 29 64.

Gemeinde Altdorf

In Altdorf, Hauptort des Kantons Uri, sind neue vollamtliche Stellen für

2 Musikdirektoren

zu besetzen.

Das **Aufgabengebiet** umfasst:
- Erteilung von Gesangs- und Instrumentalunterricht an Volksschulen und Gymnasien
- Instruktion der Lehrerschaft für Gesangunterricht
- Katholische Kirchenmusik, Chorleitung, Orgeldienst
- Leitung musikalischer Vereine
- evtl. zusätzlicher Instrumental-Unterricht

Die Aufgaben werden je nach Ausbildung und Neigung unter den neuen Musikdirektoren aufgeteilt.

Der **Stellenantritt** ist auf Schulbeginn 23. August 1971 erwünscht. Er kann auch auf einen früheren oder spätern Termin vereinbart werden.

Die **Besoldung** richtet sich grundsätzlich nach derjenigen für Sekundar- oder Mittelschullehrer im Kanton Uri, aufgrund der übernommenen Unterrichtsstunden, zuzüglich die entsprechende Besoldung für weitere zugewiesene Aufgaben.
Der Beitritt in die staatliche Versicherungskasse (Pensionskasse) ist obligatorisch.

Bewerbungen mit Zeugnissen und Ausweisen über die musikalische Ausbildung und die bisherige Tätigkeit sind bis spätestens **30. April 1971** an die Musiklehrerkommission Altdorf, zuhanden Herrn Gemeindepräsident Hansheiri Dahinden, Rosenberg, 6460 Altdorf, zu richten. Nähere Auskunft erteilt die Gemeindekanzlei Altdorf, Telefon 044/2 14 44 (intern 20).

Musiklehrerkommission Gemeinde Altdorf

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg AG

In unsere Heimschule für schulpflichtige Knaben suchen wir einen

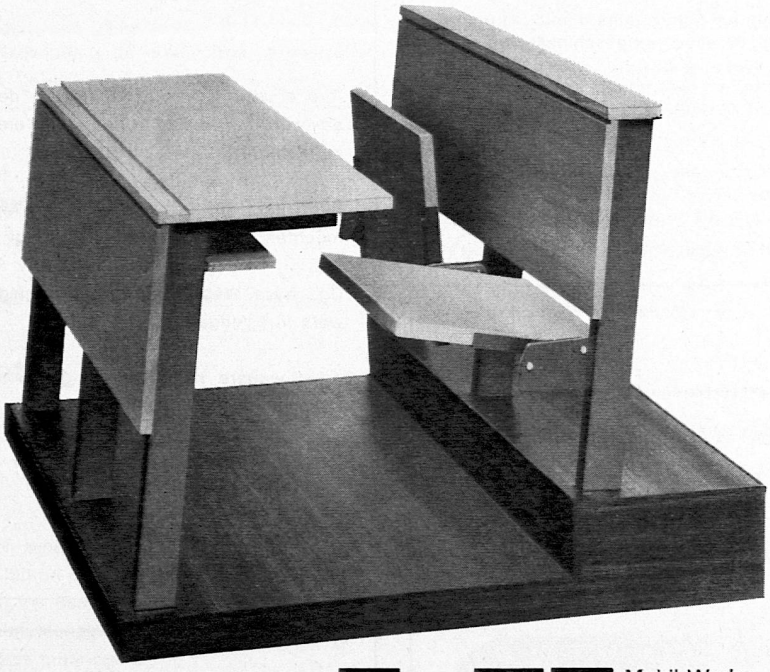
Stellvertreter

für die Zeit vom 26. April bis zu den Sommerferien. Die Stufenzuteilung ist noch offen. Zu unterrichten sind etwa 15 Schüler.

Anfragen sind zu richten an: **M. Plüss, Pestalozzistiftung, 4305 Olsberg AG,** Telefon 061/87 85 95.

Hochschulen

Eine Besonderheit der Hochschulen sind Hörsäle. Die Mobil-Hörsaalbestuhlung Modell 801 ist elegant und zweckmässig. Die Klappsitze heben sich mittels eingebautem Gegengewicht absolut geräuschlos. Die Befestigung erfolgt je nach Bodenkonstruktion unsichtbar oder mit Fussflanschen. Die Stufenbreite und -höhe kann verschieden sein, die Mobil-Hörsaalbestuhlung wird ›massgeschneidert‹. Lassen Sie Ihre Möblierungsprobleme durch uns lösen.



mobil

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Tel.071 71 22 42

Oberengadin

Wir suchen für das kommende Schuljahr — ab Ostern 1971 — evtl. auch später

Werkschullehrer oder -lehrerin

oder auch

Primarlehrer oder -lehrerin

für unsere Werkschule in Samedan.

(Der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden).

Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Ortszulagen sowie Werkschulzulage, Versicherungskasse.

Bewerbungen sind zu richten an den Schulrat der Regionalschule Samedan—Pontresina—Celerina, zuhanden von Dt. G. Ramming, 7505 Celerina.

Sehr günstig abzugeben:

1 Filmprojektor 16 mm Bell & Howell. Optische und Magnettonwiedergabe, Magnetvertonung stummer Filme, mit Mikrofon und Lautsprecher, Lichtstärke 750 und 1000 Watt, zusätzlich 2 Objektive.

Maschine ist in tadellosem Zustand. Neuwert Fr. 5600.—.

Otto Richei AG
Rasenpflegemaschinen

5401 **Baden**
Telefon 056/83 14 44 (intern 20).

Schulgemeinde Hergiswil

Unsere Schule muss laufend ausgebaut werden. Daher suchen wir per 23. August 1971 je

1 Lehrkraft

für Unter- und Mittelstufe der Primarschule.

Sie unterrichten in schönen Schulzimmern mit angenehmen Klassenbeständen in einer aufgeschlossenen Gemeinde am Vierwaldstättersee (5 Auto- oder 10 Bahnminuten von Luzern entfernt). Besoldung gemäss neuem Regulativ, wobei ausserkantonale Dienstjahre angerechnet werden.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulpräsident, Herr Hp. Marzer, Seestrasse 43a, 6052 Hergiswil, Telefon 041/95 18 69, an den auch die Bewerbungen zu richten sind.

Primarschule Koppigen-Willadingen

Wir suchen auf Schulbeginn am 13. April 1971 für unser 3. Schuljahr zur definitiven oder provisorischen Besetzung eine

Lehrerin

Bewerberinnen wollen sich bitte beim Präsidenten der Schulkommission melden, Herrn Fritz Vögeli, Verwalter, 3425 Koppigen, Telefon 034/3 41 38.

Oberhof, eine Landgemeinde im oberen Fricktal, sucht

Primarschullehrer

für Oberstufe

Neues Lehrerhaus in ruhiger Lage steht zur Verfügung (Für Lehrerfamilie bestens geeignet/günstige Miete). Ortszulage.

Eintritt: 21. August 1971 oder gemäss Vereinbarung.

Interessenten wollen sich bitte schriftlich oder telefonisch melden bei P. Reimann, Präsident Schulpflege, Telefon 064/67 11 85 (ab 18.30 Uhr).

Wäre das etwas für Sie?

Berater für methodische Fragen

Ihre ersten Sporen haben Sie in der Schulstube bereits abverdient. Sie sind voller Ideen und nie mit sich selbst zufrieden.

Besonders auf den Gebieten der Methodik und Didaktik möchten Sie alles Neue unbedingt näher kennenlernen.

Uns neue Wege in der Unterrichtsgestaltung zu zeigen, wäre Ihre Aufgabe.

Alles weitere möchten wir gerne mit Ihnen persönlich besprechen.

Ihre Kurzofferte erreicht uns unter Chiffre 44-45753, Publicitas AG, 8021 Zürich.

Auf Schulbeginn, am 19. April 1971, suchen wir für unsere verwaiste Abteilung an der Sekundarschule einen

Sekundarlehrer oder -lehrerin

sprachlich-historischer Richtung

oder eine entsprechend ausgebildete Hilfskraft.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. F. Wyss, Hubstrasse 19, 8303 Bassersdorf, Telefon privat 01/93 59 02, Geschäftszeit 01/93 52 21.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

TOURISTCONSULT

Consultants for the development of tourism
Conseillers pour le développement du tourisme

Wir suchen für die Mitwirkung an einem Schulungsprojekt (Ausbildung von Direktoren) in **Ostafrika** einen jüngeren,

dipl. Turnlehrer

schweizerischer Nationalität, möglichst Infanterieoffizier, für

1 Monat

vom 15. September bis 15. Oktober 1971.

Anforderungen: Neben einer sehr guten beruflichen Ausbildung und einigen Jahren der Praxis, soll der Bewerber von Rassenvorurteilen frei sein sowie Begeisterungsfähigkeit, Einsatzfreude, Einfühlungsvermögen und gute mündliche Englischkenntnisse mitbringen.

Interessenten werden gebeten, ihre Unterlagen (Lichtbild und Lebenslauf) an TOURISTCONSULT, Rittergasse 33, 4000 Basel, einzusenden.

Gemeinde Tamins

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf den 30. August 1971 für unsere dreiklassige Sekundarschule (2 Lehrkräfte) einen fähigen

Sekundarlehrer

Gehalt für 40 Wochen (inklusive 2 Ferienwochen) nach kantonalem Lehrerbesoldungsgesetz, zuzüglich Gemeindezulage.

Tüchtige Bewerber — auch initiative, berufsfreudige, vor dem Abschluss stehende Sekundarlehramtskandidaten — finden angenehme Arbeitsbedingungen (kleine Klassen, zeitgemäss eingerichtete Unterrichtsräume).

Interessenten beider Studienrichtungen sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen bis **zum 24. April 1971,** dem Schulratspräsidenten, Dr. E. Kirchen, Tamins, einzureichen, der nähere Auskunft erteilt (Telefon 081/37 16 72).

Die Schulbehörde

Strübin Optical

MIKROSKOPE
für Schulen und Institute

Strübin Optical

MIKROSKOPE
Spitzenqualität bei niedrig gehaltenen Preisen

Strübin Optical

MIKROSKOPE
auf Wunsch mit Eintausch von alten Instrumenten

Strübin Optical

KUNDENDIENST
stellt ältere Mikroskope wieder instand

Strübin Optical

Produkte von:

Strübin & Co. (gegr. 1875)
Gerbergasse 25, 4001 Basel

Verlangen Sie Unterlagen

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich **nur** an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

Schweizerschule Rio de Janeiro/Brasilien

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972 mit Stellenantritt am 15. Februar 1972 folgende Lehrkraft:

Gymnasiallehrer

für Biologie, Nebenfach Geographie, eventuell auch Chemie; Mathematik an den unteren Sekundarklassen.

Unterrichtssprache ist Deutsch. Anfangskenntnisse in der portugiesischen Sprache sind vorteilhaft, aber nicht Bedingung.

Vertragsdauer drei Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidgenössischen Versicherungskasse.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 15. Juni 1971 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.

Hochalpines Töchterinstitut Fetan

Auf Mitte Mai ist an unserer Internatschule die **Lehrstelle für**

Englisch

(evtl. in Verbindung mit einem andern Fach)

zu besetzen.

Bewerber oder Bewerberinnen mit Ausbildung für das höhere Lehramt, welche sich für diese interessante Stelle mit kleinen Klassen in gesundem Klima interessieren, erhalten Auskunft durch Dr. M. Gschwind, Töchterinstitut, 7551 Ftan, Telefon 084/9 13 55.

Die Gemeinde **Maladers** GR sucht auf den Anfang des nächsten Schuljahres, am 13. September 1971

2 Lehrer(innen)

für die 1. bis 3. Klasse und
für die 4. bis 6. Klasse

Schuldauer 40 Wochen (Jahresschule). Gehalt nach kantonalem Besoldungsgesetz. Neben diesen beiden Stufen wird noch eine Hilfsschule geführt.

Maladers ist eines der sonnigsten Dörfer Graubündens, 5 km ob Chur. Wohnung könnte evtl. vermittelt werden. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulrat, 7026 Maladers, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Telefon privat (mittags oder abends): 081/22 61 20, Geschäft (tagsüber): 081/21 51 45, intern 324.

Oberstufenschule Mettmenstetten ZH

Wir suchen auf den 16. August 1971 einen

Sekundarlehrer phil. I

der in einer schulfreundlichen Landgemeinde mit sechs neuerungsfreudigen Kollegen zusammenarbeiten möchte. Es ist möglich, Italienisch, Filmkunde, Schülertheater u. a. als Freifächer zu unterrichten und bei der Detailplanung der neuen Oberstufenschulanlage mitzuwirken.

Die Grundbesoldung bewegt sich zurzeit zwischen Fr. 27 960.— und Fr. 44 280.— bei 28, beziehungsweise 26 Pflichtstunden (3. Klasse). Auswärtige Dienstjahre lassen sich anrechnen. Bewerber mit ausserkantonalem Primar- und Sekundarlehrerpatent können die zürcherische Wahlfähigkeit nach einem Jahr erwerben. Ein Fünfzimmer-Lehrerwohnhaus (Baujahr 1968) ist ab 1. Juli 1971 bezugsbereit.

Der bisherige Stelleninhaber, Herr H. Eckhardt, erteilt gerne weitere Auskünfte (Telefon 01/99 32 64).

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Schweizer, 8934 Knonau.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschule Gelterkinden

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 oder nach Uebereinkunft an eine neugeschaffene Stelle

1 Lehrerin oder Lehrer

für die Hilfsklasse (Unterstufe)

Es können auch Bewerber, die noch nicht im Besitze des Ausweises für die Hilfsklasse sind, berücksichtigt werden. Die Ausbildung kann berufsbegleitend an der Universität Basel erfolgen.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn A. Kunz-Bürgin, Auf Staffeln 11, 4460 Gelterkinden.

Primarschule Sachseln

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres, 23. August 1971

Lehrer oder Lehrerinnen

für die Unterstufe, 3. und 4. Klasse. Alle Klassen werden doppelt geführt und sind gemischt. Kleine Klassenbestände.

Sachseln am Sarnersee ist ein bekannter Wallfahrts- und Ferienort. Unsere Jugend ist gewillt zu lernen und liebt einsatzfreudige Lehrpersonen.

Besoldung gemäss kantonaler Regelung. Revision ist in Bearbeitung. Auswärtige Schuljahre werden angerechnet.

Ihre Bewerbung oder Anfrage richten Sie bitte an Schulpräsidium, 6072 Sachseln, Telefon 041/66 28 52 oder Verkehrsbüro Sachseln, Telefon 041/66 26 55.

Stadtschulen Murten

An den Stadtschulen von Murten wird eine Reihe neuer Klassen eröffnet. Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (16. August 1971) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule

1 Primarlehrerin an die Unterstufe

2 Primarlehrer an die 4. und 5. Klasse

Sekundarschule

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. I

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. II

Besoldung gemäss revidierter kantonaler Verordnung plus Ortszulagen. Bewerbungen zuhanden der Erziehungsdirektion sind mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Schulkommission Murten, Herrn Bernhard Dürig, 3280 Murten, zu richten.

Weitere Auskünfte über diese Lehrstellen erteilt die Schuldirektion Murten, Telefon 037/71 21 47.

Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz**

Der Verfasser zeichnet in grossen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50.

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und grosse Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1–5 Fr. 1.80, 6–10 Fr. 1.70, 11–20 Fr. 1.60, 21–30 Fr. 1.55 31 und mehr Fr. 1.50.

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfasst werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

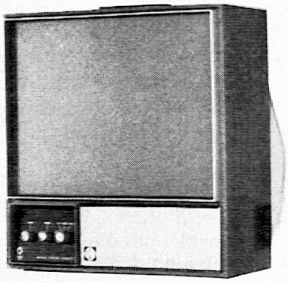
Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11

Die neuen Unterrichtsfilme Super-8

in Endlos-Kassetten, vorgeführt im unverdunkelten Raum mit



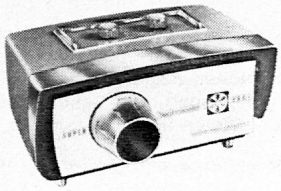
Technicolor 610

Fr. 1855.—

Fernbedienung zur Stillstandsprojektion, Fr. 75.—

Technicolor 260

zur Verwendung im unverdunkelten Raum oder zur Rückprojektion auf Mattscheibe. Mit oder ohne Stillstandsprojektion. Fr. 722.— bis 914.—



Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

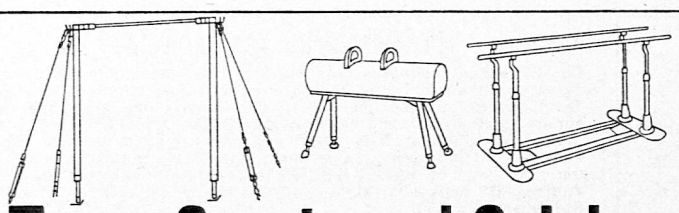
☐ Ich wünsche kostenlose Beratung unter telefonischer Voranmeldung

☐ Senden Sie mir Unterlagen über Technicolor-Projektoren

☐ Ich wünsche gratis den Gesamtkatalog Unterrichtsfilme

Name, Adresse, Tel.-Nr.

SL



Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Turn- Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

Zurzach AG

Wir suchen auf Frühjahr 1971 eine Lehrkraft für die

Primarschul-Unterstufe

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

St. Antönien GR

Die Schulgemeinde St. Antönien sucht für die Primarschule

1 Lehrer(in)

für die Unterstufe 1. bis 3. Klasse

Stellenantritt: Oktober 1971. Schuldauer: 30 Wochen.
Besoldung: Nach kantonalen Verordnungen.
Schriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Schulrat St. Antönien GR.
Auskunft erteilt Telefon 081/54 11 50.

Reinach BL

Wir suchen wegen Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin

1 Primarlehrer/Primarlehrerin

für die Mittelstufe
(Amtsantritt: 16. 8. 1971)

1 Lehrer/Lehrerin

für die Sekundarschule
(Amtsantritt: 18. 10. 1971)

Im Hinblick auf die Neuschaffung von Stellen suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1972/73

3 Reallehrer/Reallehrerinnen

phil. I und phil. II

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Anmeldetermin: bis 15. Mai 1971.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Als Treueprämie wird eine Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr ausgerichtet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061/76 63 05.

Primarschule Augst BL

Für die Primaroberstufe (6., 7. und 8. Klasse) mit Französischunterricht suchen wir auf den 9. August 1971

1 Lehrer

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Die Gemeinde zahlt als freiwillige Ortszulage das vom Kanton bewilligte Maximum. Als Treueprämie wird eine Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn ausgerichtet. Sie wird bis zum vollen Gehalt um je 5 Prozent pro Dienstjahr erhöht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Gemeindeeigenes Einfamilienhaus wird zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Werner Reichmuth-Wyss, Schufenholzweg 19, 4302 Augst (Telefon 061/83 11 93).

Schule 72

Dornbirn/Vorarlberg

21. bis 24. April 1971

Die «Schule 72» — Fachausstellung für Lehrmittel und Schuleinrichtung wird von der Export- und Mustermesse Ges.m.b.H., Dornbirn, veranstaltet.

60 Direktaussteller bringen nicht nur ein umfassendes Angebot an österreichischen Erzeugnissen, sondern sie vertreten auch eine grosse Zahl ausländischer Lehrmittelfirmen, so dass die Besucher dieser Fachausstellung mit einem internationalen Produktionsprogramm konfrontiert werden.

Wir laden daher alle Pädagogen, Schulbehörden, für das Schulwesen verantwortlichen Funktionäre, Elternvereinigungen der Schweiz ein, diese erste Fachausstellung für Lehrmittel und Schuleinrichtungen Oesterreichs zu besuchen.

Der Besuch der «Schule 72» ist kostenlos.

Donnerstag, 22. April 1971: «Tag der Schule»

10.00 Dr. Franz Hubalek, Wien: «Audio-visuelle Medien in der Schule»

11.15 Univ.-Prof. Dr. Theodor Hornberger, Tübingen: «Entwicklung des Bildstellenwesens in Deutschland und neue Trends in der Mediendidaktik»

15.00 Prof. Dr. Eduard Scirucsek, Wien: «Vom Lehrbuch zum Computer»

16.15 Dr. Johann Schütz, Wien: «Der Single-Concept-Film im Unterricht»

Freitag, 23. April 1971: «Tag der Industrie»

15.00 Dkfm. Wolfgang Milan, Wien: «Moderne Methoden der Wissensvermittlung im Vortragswesen»

16.15 Prof. Dr. Franz Zöchbauer, Salzburg: «Möglichkeiten der Managerschulung mit Hilfe des Video-Recorders»

Hans Witzig

Der Nachtschratt ging um

Taschenbuch, 242 Seiten mit 23 Holzschnitten
Fr. 9.—

«. . . Dieses Buch hat die Jugendschriftenkommission veranlasst, Hans Witzig für den Jugendbuchpreis vorzuschlagen. Der „Nachtschratt" ist von einer seltenen Eindrücklichkeit: Idee, Sprache und Illustration sind zu einer Einheit geworden, wie man sie nur selten antrifft . . .»

Aus der Laudatio 1969 von Peter Schuler.

Wir empfehlen das Buch für Schul- und Volksbibliotheken.

An den **Th. Gut & Co., Verlag, 8712 Stäfa ZH**
Senden Sie mir bitte
____ Expl. **«Der Nachtschratt ging um»** zum Preise von Fr. 9.— und Porto

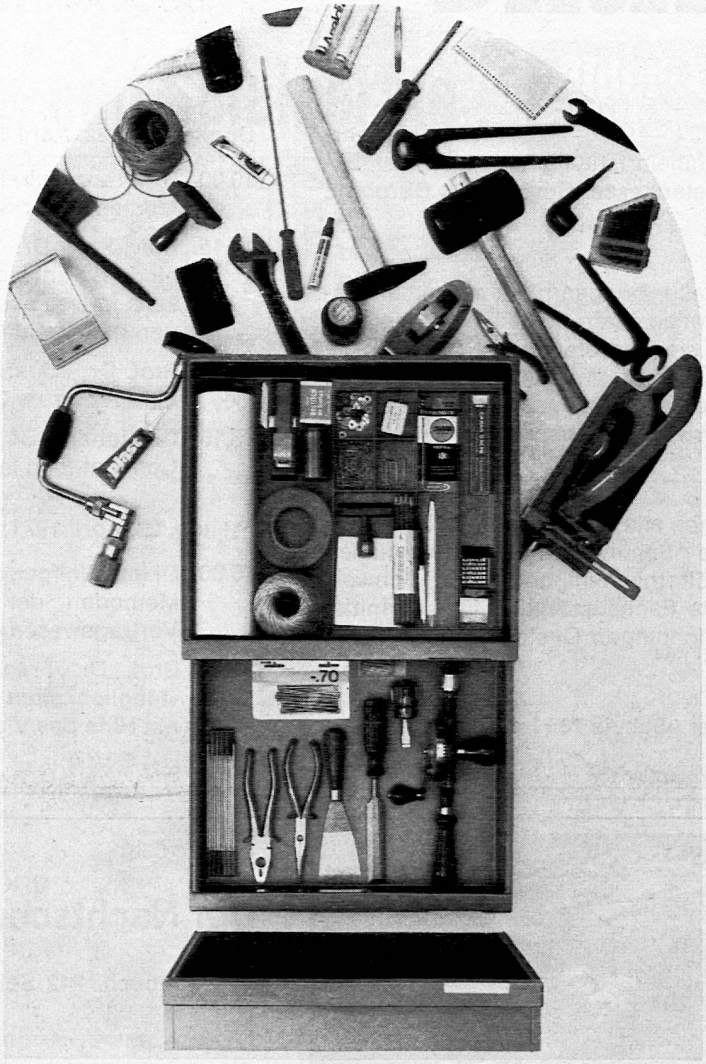
Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

Die Unordnungsschlucker...!



Wir sind ganz neu bei WEZ und sind für besondere Dinge geschaffen. Wir, die Material-Schubladen aus Kunststoff.

In uns kann man wirklich fast alles aufbewahren, vom Werkzeug bis zum Papier, von der Schere bis zur Filmrolle. Vom Taschentuch bis zur Arbeitskleidung. Einfach alles.

Deshalb kann man uns auch so vielseitig gebrauchen: in Fabriken, in Lagern, in Archiven, in Heimen, Spitälern und Schulen. Die Handwerker brauchen uns und die Kaufleute, die Architekten und die Techniker. Wir sind robust und haben die Farbe, die einfach überall hinpaßt: grün.

Wir, die echten Unordnungsschlucker, sind die Kollegen von WEZ-Perstorp- und Standardschubladen. Auch wir gleiten sanft in Schienen, die man überall montieren kann:
In Gestellen, in Schränken, unter Tischplatten.
Man kann uns waschen, wir verziehen uns nicht, und natürlich sind wir nach Jahren noch so gut wie am ersten Tag. Probieren Sie es doch mit uns, es lohnt sich, auch wegen unseres Preises.
Und WEZ macht Ihnen Vorschläge. Gratis! Telefon genügt.

Wenn Kunststoffschubladen, dann WEZ
...geprüft, bewährt, preiswert!

WEZ

OB S 1.3.71 Ein Produkt von WEZ Kunststoffwerk AG, 5036 Oberentfelden, Telefon 064 43 17 51